Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 94. Berlin, Donnerstag, den 24. April. 1851.

Nochmals die Gemeinde-Ordnung.

Das Land reden zu machen — neben den Kammern, über die Kammern hinaus, trotz der Kammern — das also zum Zeugniß über seine wahren Bedürfnisse gekommene Land wieder in seine wahrhafte — heute leider den Geheimeräthen anheimgefallene — Vertretung herzustellen — das ist eine der vorzüglichsten Aufgaben dieses Blattes. Wie sollten wir daher nicht mit Freuden die Stimme eines Mannes begrüßen, den man so recht einen Repräsentanten des Landes nennen kann, eines Mannes, der die ganze Stufenfolge der Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, dessen Lebenslauf so ein rechtes Beispiel jenes sicheren Wachsthums und Gedeihens ist, welches innerhalb unseres wohlverwahrten umfriedeten Daseins dem thätigen, wahrhaft productiven Geiste möglich war. Wir meinen die eben ausgegebene Schrift des Landes-Oekonomierathes Dr. Koppe: **„Ueber die Verwaltung der Landgemeinden.“**

„Der Entwurf zu der Gemeinde-Ordnung, sagt er, ist von Regierungs-Beamten eingegangen, welche nur in Städten gelebt und die Verhältnisse in diesen kennen gelernt haben, denen aber selbst eine oberflächliche Kenntniß der ländlichen Verhältnisse abgeht. In den Kammern hatten Männer, die eine gleiche Bildungsgeschichte durchgemacht haben, ein großes Uebergewicht. Jeder Einwand von einem Andern, welcher auf die unausführbaren und nachtheiligen Bestimmungen des Entwurfes aufmerksam machte, wurde als Reaction angesehen und als junkerhaftes Widerstreben verdächtigt.“ — Dem soll das vorliegende Schriftchen nach den Erfahrungen des ersten Jahres des neuen Gesetzes noch abhelfen; eben um der Nüchternheit willen, mit der es seine drei Punkte (der bisherige Zustand, die Folgen der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, Vorschläge zu einer den Bedürfnissen der Landgemeinden angemessenen Verwaltung) abhandelt — möchten wir es ein Dokument der politischen Ethik des platten Landes nennen — gegenüber dem Phantastischen, Weitausgreifenden der Anforderung, die die Bildung der großen Städte heute an den Staat zu stellen pflegt, um dann hinter ihrem eigenen Ideal so weit als möglich zurück zu bleiben. „Vor 60 und mehreren Jahren — heißt es an einer Stelle — als Schreiber dieses ein kleiner Knabe war, hat er mit großem Respect die Gemeinde-Vorsteher seines Geburtsortes, damals in weißleinenen Kitteln gekleidet, mit kleinen birkenen Ruthen in den Händen, die Dorfstraße entlang gehen sehen, besonders wenn sie einen Uebelthäter in die Klause brachten, ein von Holzblöcken erbautes Gebäude, vor dem herrschaftlichen Hofe stehend, welches zum Gefängniß diente. Der Uebelthäter ging traurig neben der Dorf-Obrigkeit her, wie ein Engländer, den der Stab des Constablers berührt hat. Auf die Einwohner des Ortes machte diese Art der Ausübung der obrigkeitlichen Pflichten einen anderen Eindruck, als wenn in großen Städten gegenwärtig ein Taugenichts mit Widerstreben zum Arreste geschleppt wird, von einer Menge Gassenpöbel begleitet.“ — In der lebendigen Anschauung dieses Gegensatzes bewegt sich der Verfasser. Es ist der wahre leibhaftige Landmann unserer östlichen Provinzen, den es uns schildert — gutmüthig und theilnehmend, wenn es darauf ankommt, bei einer augenblicklichen Bedrängniß zu helfen, die Folgen von Wasser- oder Feuersnoth von dem Nachbar abzuwehren, aber sehr zäh, wenn er sich zu regelmäßigen Leistungen verpflichten will, gar nicht geneigt, für Zwecke beizusteuern, deren Wesentlichkeit ihm nicht einleuchtet, — von Uebertretungen und Vergehen vielmehr durch die Furcht vor dem Urtheil der Nachbarn und Standesgenossen, als durch die Rücksicht auf das Gesetz abgehalten — ganz mit der herkömmlichen, in ihrer Reihefolge allezeit bestimmten Arbeit verwachsen, und doch nicht ohne Gefahr dem Reize preiszugeben, den die Aussicht auf mögliche Veränderung dieses einförmigen Lebensganges durch Schank- und Krugwirthschaft, Hausirhandel, Annahme kleiner Beamtenstellen ꝛc. auf ihn üben kann. — Und da er diesen Landmann so gut kennt, wie triftig kann er ausführen, daß ihm jene Trennung von Justiz und Polizei, die der Schematismus unserer neuen Gesetze durchführen will, eine völlig unverständliche und widerwärtige Sache sein wird, daß die neue Gemeinde-Ordnung ihn schonungslos dem Belieben bezahlter Schreiber überliefere, daß die Abhängigkeit, in die er nunmehr von Polizeianwalt und Polizeirichter geräth, viel stärker sein muß, als das durch so viel gegenseitige Interessen vermittelte und gefestigte Verhältniß, in dem er sich zu der bisherigen Polizeiobrigkeit befand. „Ich bitte — sagt er — (denn wie könnten wir für die Sprache des Lebens bessere Worte finden als die seinigen,) sich unbefangen in die ländlichen Verhältnisse hineinzudenken, wie sie durch die jetzt angebahnte Einrichtung geworden sind, nach welcher die Polizeibehörde von Vergehen gegen die Gesetze dem Polizei-Anwalt Anzeige macht und dieser nun erst prüft, ob sie sich zur Kenntnißnahme des Polizeirichters eignen oder nicht. Beide Beamten sind eine oder 2 Meilen von dem Orte, wo das Vergehen stattgefunden hat, entfernt. Der Verwalter der Polizei muß über die geringfügigste Sache, soll sie sich zur Beurtheilung für den Polizeianwalt eignen, ein Protocoll aufnehmen. Angenommen, ein Dienstherr beschwert sich über einen widerspenstigen Dienstboten, daß er die Arbeit verweigert, und es gelingt dem Polizeibeamten nicht, den Letzteren dahin zu bringen, daß er den Dienst so lange leiste, bis über die Streitigkeit zwischen ihm und seinem Dienstherrn entschieden ist. Der Letztere muß inzwischen die Arbeit des widerspenstigen Knechts selbst verrichten. Das über den Streit sprechende Protocoll erfordert einen besonderen Boten, wenn es schnell in die Hände des Polizeianwalts gelangen soll. Bei dem Polizeirichter stehen aber für die nächsten Tage bereits Termine an, und demselben ist es bei der gewissenhaftesten Amtstreue nicht möglich, früher als in 8 Tagen die Parteien zu hören. Der Dienstherr muß nach der vorangegangenen Störung in seinen Geschäften nun noch zur Abhaltung des Termins Einen wichtigen Arbeitstag versäumen. Der Knecht wird darauf zu mehrtägigem Gefängniß verurtheilt, welches er aber an einem für sein Dorf fremden Orte abbüßt, wovon weder die Ortsvorstände, noch die übrigen Dienstboten des Ortes den wahren Ausgang der Sache erfahren, um sich von ähnlicher Uebelthat abhalten zu lassen.“

Und wenn er so in allen Stücken die mit dem Gesetzesapparat von 1849 und 1850 dem platten Lande angedrohten Wohlthaten als entbehrlich und gefährlich zurückweist, welches ist seine positive Forderung? Der Codex, den er den Landgemeinden schreiben wird, reicht natürlich nicht weiter als das Bedürfniß selber. Auf zwei Gebieten sind in Folge der Umwandelungen der letzten Menschenalter Fragen aufgekommen, die einer Erledigung bedürfen. In das eine, das Verhältniß der Gemeindeglieder zu einander gehört die Cardinalfrage — von der willkürlichen Vermehrung der die Gemeinde bildenden Familien und Grundstücke, durch unbeschränkte Freizügigkeit und unbeschränktes Parcellirungsrecht. Herr Koppe fordert „gesetzliche Vorschriften über die Beitragspflichtigkeit der neuen Anbauer zu den Gemeindelasten und zur Erweiterung gemeinnütziger Anstalten,“ sodann „zweckmäßige das Gemeindeleben fördernde Bestimmungen über Aufnahme neuer Mitglieder;“ — in das zweite Gebiet, die Beziehungen der Gemeinde zum Staat, fällt die Forderung, daß die mit der Aufhebung der bisherigen Polizeiobrigkeiten entstandene Lücke nun wirklich durch eine nahe, jedem hülfesuchenden Einwohner leicht zugängliche, mit natürlicher Autorität ausgerüstete Behörde ausgefüllt, und daß die nur für Landgemeinden anwendbaren polizeilichen Vorschriften, über deren Befolgung die Ortsvorsteher zu wachen, nach deren Maaßgabe sie die angedrohte Strafe auszusprechen haben, auf eine paßlich, übersichtliche Weise zusammengestellt würden. — Es scheint etwas Geringes und Triviales, was damit der Gesetzgebung angemuthet wird; nachdem sie sich in der Verfassungsurkunde mit allen göttlichen und menschlichen Dingen beschäftigt, nachdem sie in der Gemeinde-Ordnung ganzer 25 Paragraphen auf das Zweikammer-System des Gemeinderegiments und seine Entstehung gewandt hat, — was kann er ihr viel Beschwerden machen, so einfache, thatsächliche Dinge legislativ zu fixiren. Aber freilich wie dies eine Gesetzgebung wäre von dem entgegengesetzten Ausgangspunkt, als diejenige, die wir in den letzten Jahren erhalten haben — so erforderte sie bei aller ihrer Beschränktheit einen sittlichen Muth von anderer Art, als ihn jene bewährt hat. — Jene großen, das ganze Staatsleben umfassenden Gesetze bestehen eigentlich aus lauter Ueberschriften und Rubriken, leichthin in die Welt geschickten Vorreden oder Inhaltsverzeichnissen künftig zu schreibender Werke; das Ministerium pflegt erst zu erschrecken, wenn diese Werke wirklich von ihm verlangt werden. Hier dagegen gälte es gleich Entscheidungen über Prinzipien nicht bloß der Abstraction, wie das berühmte Prinzip, daß die Wissenschaft frei sei — sondern über Prinzipien, deren Anwendung und Verwirklichung dann keinen Augenblick zurückgehalten werden kann. Wenn unser sachkundiger Autor vorschlägt, „daß ein die Aufnahme in die Gemeinde nachsuchender Handwerker oder Tagelöhner nachweisen soll, daß er für sich und seine Familie mit den nöthigsten Betten, mit dem vollständigen Handwerks- und Arbeitszeuge, dem nothwendigen Hausrath, einer Ziege und einem Schweine und dem vollständigen Saatgut an Kartoffeln versehen sei, — weil eine ländliche Arbeiterfamilie, die nicht mehr im Besitz dieser Gegenstände, bereits auf dem Wege der Verarmung“, so setzt die Zustimmung zu diesem praktischen, der Kammerphrase so wenig Raum bietenden Satz ein Prüfungs- und Widerspruchsrecht der Gemeinde Betreffs jeder Familie, die sich bei ihr zur Aufnahme meldet, mithin eine Revision unseres Heimaths- und Armengesetzes vom 31. December 1842 aus dem entgegengesetzten Prinzip, endlich eine Anerkennung der Gemeinde als einer in sich beschlossenen Existenz, statt ihrer Be- oder Mißhandlung als einer von oben her gemachten administrativen Abtheilung voraus; die Ausbildung des Kreisamtmanns der neuen Gemeinde-Ordnung zu einer polizeirichterlichen, zwischen dem Ortsvorsteher und dem Landrath vermittelnden Behörde, zu einer wahren Obrigkeit, wie sie Hr. Koppe bei seinen Vorschlägen Betreffs des Bezirksbeamten im Auge zu haben scheint — setzte die Zustimmung der Regierung zu dem großen Prinzipe voraus, daß die Polizeigewalt, wenn auch nicht mehr dem einzelnen von Hand zu Hand gehenden Grundstücke anhaftend, doch nie und nimmer von dem Grundeigenthum überhaupt, als der Gewähr ihrer schirmenden und helfenden Wirksamkeit, abgelöst werden kann; die Zusammenstellung der für das platte Land praktischen Polizeigesetze zu einem solchen Codex, an dem der mit der Polizeigewalt betraute größere Grundeigenthümer und der Ortsvorsteher als sein Gehülfe ihre Technik ausbilden, und aus welchem sie Jedermann ihre Autorität begreiflich und fühlbar machen könnten — setzte das aufrichtige Geständniß der Staatsgewalt voraus, daß Land und Stadt noch verschiedene Dinge sind, und daß sie für Jedes von beiden besondere Formen der Gesetzgebung und besondere Organe der Ausführung bedürfe. — Zu welchen Voraussetzungen aber gelangen wir? Indem wir ausgegangen sind, die Saatkartoffeln des anziehenden Tagelöhners zu zählen, werden wir zu Ketzern an dem Dogma des alleinseligmachenden Staatsbürgerthums. — Oder sollte man vielleicht auf die Gefahr dieser Ketzerei hin den Gang mit uns einmal wagen; ist erst irgendwo ernstlich der Versuch gemacht, die brennenden Fragen aus ihrer eigenen Natur und wesentlich nicht bloß der Form nach zu entscheiden — jene hohle und nichtige Arbeit, Alles was im Staate lebt und webt, von der Ceder bis zum Ysop definiren und auf sein constitutionelles Maaß setzen zu wollen, hätte von selbst ihr Gericht empfangen und wir sähen ihrem Ende entgegen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Wittwe des Minister-Präsidenten ꝛc., Grafen von Brandenburg, geb. v. Massenbach, zur Ober-Hofmeisterin Ihrer Majestät der Königin; und

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Director Reinking zu Recklinghausen zum Director des Kreisgerichts zu Warendorf zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der Minister-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, von Golßen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein nach Klütz.

War der Bundestag auch nicht gerade ausgezeichnet,

er gewährte wenigstens Macht und Wohlstand im Innern und Einheit gegen das Ausland, wenngleich diese hätte fester sein können, und Alles, was man seitdem an seine Stelle zu setzen versucht hat, war unvergleichlich viel schlechter, und die spätere Entwickelung dem Liede entsprechend, welches in vielen Strophen fragt: „was ist des Deutschen Vaterland?“ und stets die Antwort giebt, daß es auf dieser Erde nicht zu finden sei. Zuerst die Frankfurter Verfassung. Wenn Raveaux Minister geworden, wäre es vielleicht damit gegangen, doch setzen wir voraus, daß es dem Halb-Hannoveraner nicht weniger unangenehm sei, auf Deutsche als auf Preußische Staatsbürger schießen zu hören. Die zweite Frage an das Schicksal war die Union, und die Antwort darauf lautete: „mein Vaterland muß größer sein.“ Jetzt meint man nun, es müsse durchaus etwas Neues zu Stande kommen, ohne Rücksicht darauf, ob das Neue besser sei, als das abzuschaffende Alte. Wir dagegen meinen, es muß in diesem Momente durchaus nichts Neues zu Stande kommen, vielmehr muß zunächst die Ohnmacht der Revolution sich brechen an der Zähigkeit des Bestehenden, ehe von einer organischen legitimen Fortbildung die Rede sein kann.

Alles, was man bisher unternahm, mußte eben scheitern, weil man stets der Versuchung unterlag, den verwerflichen Niederschlag der Revolution als ein wohlberechtigtes Product der Geschichte zu behandeln, und sich täuschte durch Betrug der Sünde, als sei es dem Menschen gegeben, Gott in das Amt zu greifen und aus Unrecht Recht zu machen. Haben wir dies Beides abgestreift, dann, und erst dann, wird es uns gelingen, die Schlacken der bisherigen Bundes-Verfassung hinwegzuthun und ein heilsames Neue zu schaffen: ein Bestreben, in welchem wir uns auch durch den seltenen Einklang der Opposition unserer zweiten Kammer und des Oesterreichischen Ministerii nicht irre machen lassen werden. Bis dahin aber möge unsere Regierung stets eingedenk bleiben, daß die ungebrochene Macht Preußens hinter ihr steht, und daß dem gegenwärtigen Oesterreichischen Ministerium unter der revolutionairen Gesammtmonarchie durch seine eigene Schöpfung innerlich und äußerlich die Hände gebunden sind, unsern rechtmäßigen Einfluß in Deutschland, wenn wir diesen nicht selbst aufgeben, direct oder indirect verkürzen zu können.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. April. Die hiesigen Blätter nehmen in Ermangelung anderer Gegenstände der Erörterung meistentheils ihre Betrachtungen über das Zusammentreten des Bundestags und über das Schicksal der Dresdener Conferenzen wieder auf, ohne sachlich irgend etwas Neues beizubringen.

— Vor einigen Tagen begab sich eine Deputation der hiesigen Communal-Lehrer zum Unterrichtsminister, mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß dem Lehrerstande die Befreiung von den verschiedenartigen Steuern noch so lange verbleibe, bis das Unterrichtsgesetz, durch welches über ein „auskömmliches“ Gehalt Näheres bestimmt werden solle, erschienen sei. Der Herr Minister erklärte, daß er in der Steuerangelegenheit seinerseits nichts thun könne; was aber die Gehaltsverbesserung sehr ungünstig gestellter Lehrer betreffe, so werde er sich dieser Sache mit aller Sorge annehmen.

— Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 17. d. M. zu bestimmen geruht, daß die mobile 4. Division, mit Ausnahme zweier Bataillone (vom 14. und 21. Inf.-Regt.) und des 5. Husaren-Regts., nach ihren Friedens-Standquartieren verlegt und demobilisirt werde. Die mobil bleibenden Truppen treten mit unter das Commando der mobilen 5. Division.

— (N.-Ztg.) In einem Rescript des Ministers des Innern an die k. Regierungen vom 30. März 1851 heißt es unter Anderem:

„Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der königlichen Regierung auf das Dringendste anzuempfehlen, gegen die Produkte einer der Ordnung und Sitte feindlichen Presse mit aller Energie zu verfahren und danach sämmtliche Polizeibehörden mit strenger Anweisung zu versehen. Schriften oder Artikel, welche durch Angriffe auf die Regierung das Vertrauen untergraben, oder die Liebe zum Könige und zum Vaterlande, auf welcher wesentlich die Kraft des Staates beruht, unterwühlen, sind sofort mit Beschlag zu belegen und dem Staatsanwalt zur weitern Veranlassung zu übergeben. Gegen Beamte, welche in dieser Beziehung lässig verfahren, ist ohne Weiteres mit Einleitung der Disciplinar-Untersuchung, resp. Amtssuspension, vorzugehen.“

— Den Provinzial-Consistorien ist die Eröffnung gemacht worden, daß dem evangelischen Oberkirchenrathe die Befugniß beigelegt ist, von dem zweiten und dritten Aufgebot, welches jedem kirchlichen Trauungsact vorhergehen muß, Dispensation zu ertheilen.

— Die Finanz-Commission der Ersten Kammer hat ihren Bericht über den Gesetzentwurf, die Auflösung der Darlehns-Kassen und die Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld betreffend, erstattet. Sie hat sich im Allgemeinen mit dem von der Regierung vorgelegten Entwurf, der bereits die Genehmigung der Zweiten Kammer erhalten, einverstanden erklärt, nur schlägt die Hälfte der Commission vor, im § 2 einen Satz einzuschieben, nach welchem die Verwandlung dieses Zuwachses der unverzinslichen in eine verzinsliche Staatsschuld einem mit der Feststellung des Budgets für das Jahr 1852 zu berathenden Gesetze vorbehalten bleiben soll. Dieser Zusatz ging aus der Ansicht hervor, daß die Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld bedenklich sei, eine Abänderung des Regierungs-Entwurfs aber für jetzt nicht angehe, weil das bereits berathene Budget keinen Ausgabe-Posten für die Verzinsung der in Rede stehenden 10 Millionen enthält.

— Die Tages-Ordnung für die morgende (Donnerstag) Sitzung der zweiten Kammer (Vormittags 11 Uhr) ist folgende: 1) Bericht der Commission zur Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Besteuerung der Bergwerke in allen Landestheilen mit Ausnahme der Westrheinischen. 2) Bericht derselben Commission über zwei Petitionen, betreffend die Zehntpflichtigkeit der Braunkohlen. 3) Zweiter Bericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1851 über den in Gemäßheit des §. 15 des Gesetzes, betreffend die Verwaltung des Staatsschulden-Wesens vom 24. Februar 1850, von der Staatsschulden-Commission erstatteten Bericht. 4) Zweiter Bericht der Commission zur Prüfung der vorläufigen Verordnung vom 10. Juli 1849 über das Disciplinar-Verfahren gegen richterliche, und der vom 11. Juli 1849 über das Disciplinar-Verfahren gegen nicht richterliche Beamte.

— Der Gesetzentwurf zur Gemeinheitstheilungs-Ordnung für die Rheinprovinz, mit Ausnahme der Kreise Duisburg und Rees, sowie für Neuvorpommern und Rügen, ist der zweiten Kammer mit einigen Abänderungen von der Agrar-Commission zur Annahme empfohlen worden.

— Die Berlin-Anhaltische Eisenbahn hat im vorigen Jahre für 385,653 Pers., 56,445 Ctr. Gepäcküberfracht, und 1,694,259 Ctr. Güter, 68,999 Ctr. Vieh, 625 Equipagen und 2814 Pferde 873,923 Thlr. eingenommen, dagegen 458,741 Thlr. ausgegeben, also 415,182 Thlr. Ueberschuß ergeben; zu diesem kommen noch 70,324 Thlr. hinzu für Ausgaben, die dem Reservefonds zur Last fallen, so daß der Ertrag sich auf 485,506 Thlr. erhöht, von welchem 4% Prioritätszinsen und 5% Dividende bezahlt und 110,506 Thlr. wieder zum Reservefonds geschrieben wurden, welcher dadurch auf 434,648 Thlr. angewachsen ist.

N **Breslau**, 21. April. (Zur Bürgermeisterwahl.) Die von Ihnen schon gemeldete Nichtbestätigung des Bürgermeisters Bartsch, obwohl noch nicht officiell ausgesprochen, wird doch von Niemand bezweifelt. Man wußte, daß es im Interesse der öffentlichen Ordnung so kommen mußte, wenn auch Einige hofften, Andere fürchteten, daß es anders kommen könnte. Bartsch, der in untergeordneter Stellung ein brauchbarer und pflichttreuer Beamter gewesen ist und wohl auch wieder sein wird, hat doch bei seiner Bewerbung um den ersten Platz sein Vermögen überschätzt und ist vom Gemeinderathe lediglich aus Bequemlichkeit und faute de mieux gewählt worden. Obgleich nichts weniger als Demokrat, hat er doch aus reiner Characterschwäche, sowohl während als seit der Revolution, jedem demokratischen Gelüste den möglichsten Vorschub gethan, allen conservativen Bestrebungen die möglichsten Hindernisse bereitet. Obgleich selbst ein fleißiger Arbeiter, hält er doch, trotz der Bedrängniß des Stadthaushaltes, die Subalternen so wenig in Zucht, daß noch ganz neuerlich in Bezug auf einen Rathssecretair, der neben seinem Berufe bei einem Rechtsanwalt arbeitet und die öffentlichen Vertheidigungen politisch Angeklagter vor dem Schwurgerichte führt, vom Gemeinderathe Beschwerde erhoben werden mußte, wie dergleichen Gebahren mit der stehenden Klage über Ueberbürdung der magistratualischen Beamten sich vertrage. Obgleich für seine Person keineswegs Lichtfreund, hat er doch als Präses des Stadt-Consistoriums dem Radicalismus zur Untergrabung und zum endlichen Umsturze des evangelischen Bekenntnißstandes bis auf diesen Tag bereitwilligst die Hand geboten und seinen Namen geliehen. Die härteste Strafe erleidet er erst jetzt, indem gerade die Demokratie vorzugsweise für seine Wiederwahl agitirt. So berichtet unsere „Oder- (Temme-) Zeitung“ aus Laibach zur Nachachtung, „daß die dortige Gemeinde einen Mann zum Bürgermeister wiedergewählt hat, dem das Ministerium bei seiner ersten Wahl die Bestätigung versagt hatte,“ und will „vorläufig verrathen, daß es im Werke sein soll, Seitens der Regierung den Bürgermeister Bartsch wegen der November-Ereignisse zur Disciplinar-Untersuchung zu ziehen, um seine Wiederwahl unmöglich zu machen.“ Es hat jedoch mit dieser Wiederwahl keine Noth. Unser Gemeinderath hat in seiner Mehrheit den Willen, die Ordnung herzustellen und zu erhalten, auch genug Einsicht, um überzeugt zu sein, daß Demonstrationen, die vor 3 Jahren das Oberste zu Unterst zu kehren vermochten, heutiges Tages kein Kind mehr schrecken; es fehlt ihm nur die Kraft, das von den Einzelnen als nothwendig Erkannte in Gesammtheit durchzuführen und zu vertreten. Diese Kraft zu stärken, war ein Act der Entschiedenheit auf Seiten der Regierung dringendes Bedürfniß. Auch die Verlegenheit: woher eine geeignete Persönlichkeit nehmen? wird ein Ende haben, wenn erst die Communalbehörden sich der eitlen Hoffahrt entschlagen, nur an ausdrückliche Bewerber Stellen zu vergeben. Die rechten Männer bieten sich nicht an; die wollen gesucht sein.

△ **Halberstadt**, 22. April. [Die freie Gemeinde] hier, welche wenig über 300 amtlich ausgeschiedene Köpfe zählt, hält seit dem 1. April ihre sogen. religiöse Erbauung in einem Gasthofe vor dem Thore. Sie hat mit diesem Tage die Peters-Kapelle, worin bis Pfingsten 1848 die reformirte Gemeinde ihren Gottesdienst hielt, räumen und auch die an der Kanzel überstrichenen Bibelsprüche wiederherstellen müssen. Seit dieser Zeit figurirt unter den wöchentlichen Annoncen nicht mehr der „Prediger Wislicenus“ als Leiter der Versammlungen, vielleicht versagt er sich absichtlich diese Bezeichnung; der Contrast wäre allerdings auffallend, da das Etablissement nicht zu denen ersten Ranges gehört. Der Vorstand der freien Gemeinde hat unterdeß beim hiesigen Magistrat als Patrone um Mitbenutzung der „Heiligen Geist-Kirche“, worin außer den Hospitaliten auch die immer mehr zusammenschmelzende deutsch-katholische und die alt-lutherische Gemeinde sich versammeln, angehalten. Eigenthümlicher Weise soll der Pfarrer der Kirche in die Mitbenutzung derselben auch Seitens der freien Gemeinde gewilligt haben; doch hoffen wir, daß der Magistrat sein Placet verweigern und so der freien Gemeinde zum zweiten Male die Restauration christlicher Embleme ersparen werde. Gefahr wenigstens ist für Keinen dabei, als Dunkelmann, als Fortschrittshinderer und Reactionair zu gelten, wer diese Versagung in der Ordnung fände. Die Stimmung in Betreff der freien Gemeinde ist hier sehr flau, die Wortführer sind sehr kleinlaut geworden, der Uebertritt scheint seit geraumer Zeit ganz zu stocken, die stillen Gönner, eines Besseren belehrt, ziehen ihre Beiträge zurück: kurz der Tyrann dieser Welt, das Geld, erhebt auch hier sein drohendes Haupt. Hat doch vor Kurzem der Rendant der freien Gemeinde in dem wöchentlichen Anzeiger um Deckung des Deficits durch eine freiwillige Anleihe gebeten. — Ueberhaupt hat die freie Gemeinde hier, so sehr auch Halberstadt deshalb verschrieen sein mag, keine eigentliche irgend einflußreiche Stellung erringen können. Die Begeisterung der Jahre 1848 und 49 hat sich abgekühlt, die Bewunderung von Phrasen ist dem Erstaunen über dieselben gewichen und die literarische Thätigkeit der Wortführer, die übrigens hier nur von der ordinairsten Sorte war, ist schon lange verstummt. Zudem hat Halberstadt in dem ersten Prediger der reformirten Gemeinde eine Persönlichkeit gewonnen, welche das christliche Element auf das Entschiedenste vertritt und der sonntäglich ein reicher Kreis von Hörern zuströmt.

Koblenz, 19. April. Die „O.-P.-Z.“ meldet: Se. Königl. Hoheit Prinz von Preußen wird uns am 23. d. M. mit der ganzen hohen Familie und Gefolge verlassen, um sich nach London zur Industrie-Ausstellung zu begeben.

Wien, 21. April. Ein Theil der hiesigen Generalität wird sich nach Pesth begeben, um dem Leichenbegängnisse des am 18. verschiedenen FZM. Frh. v. Wohlgemuth beizuwohnen. — Im Palais des Fürsten Metternich auf dem Rennwege werden jetzt große Renovirungsarbeiten vorgenommen.

Prag, 19. April. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Heute Morgens verschied hier der Graf Bouquoi, eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer hohen Aristokratie. Er ist im Jahre 1788 in Brüssel geboren, und seit mehr als 30 Jahren einer der größten Grundbesitzer Böhmens. In den vormärzlichen Zeiten einer der heftigsten Gegner des Metternich'schen Systems in der Ständeversammlung, nahm er auch im März an der Bewegung lebhaften Antheil, und ward bald als eins der Häupter der czechischen Partei genannt. Er nahm zuweilen Antheil an dem abnormalen Vorgehen dieser Partei, und im Juni 1848 ließ ihn Fürst Windisch-Grätz sammt den übrigen Geißeln in das Prager Schloß sperren, aus dem er noch vor beendigter Untersuchung entlassen ward. Seit dem Juni-Aufstande 1848 lebte Graf Bouquoi größtentheils zurückgezogen vom politischen Schauplatz. Die Czechen haben mit ihm eine große Stütze ihrer nationalen Bestrebungen verloren. Graf Bouquoi ist auch als mathematischer Schriftsteller bekannt; er erhielt in einem Alter von 23 Jahren den Preis der Pariser Akademie.

— Die hohe Aristokratie scheint sich für das projectirte czechische Nationaltheater zu interessiren; Fürst Johann Lobkowitz hat bereits 6000 Fl. in Silber zum Fonds beigesteuert. — Das Kriegsgericht hat heute einen Bürger wegen Tragens politischer Abzeichen zu Profosenarrest und Fasten bei Wasser und Brod verurtheilt. — Am 21. April wird die Böhmische Gemäldeausstellung eröffnet.

München, 19. April. [Vermischtes.] Die Landrathsabschiede für Mittelfranken und Oberbaiern sind veröffentlicht worden. Im ersteren wird behufs der Unterhaltung der Districtsstraßen die Erhebung eines sechsten Steuerprocentes genehmigt. — Das Ministerium des Innern theilt in dem neuesten Regierungsblatte den Schuldenstand sämmtlicher Stadt-, Markt- und Landgemeinden des Königreichs am Schluß des Verwaltungsjahres 1848 bis 1849 mit. Die Gesammtschulden sämmtlicher Gemeinden betragen 10,064,420 Fl., hiervon kommen auf Oberbaiern 2,957,818 Fl., auf Niederbaiern 461,421 Fl., auf die Pfalz 31,660 Fl., auf die Oberpfalz 169,457 Fl., auf Oberfranken 679,614 Fl., auf Mittelfranken 1,069,426 Fl., auf Unterfranken 3,386,563 und auf Schwaben 1,328,457 Fl. — Zwei Rescripte des Ministeriums geben die Norm an, nach welcher der Geschichtsunterricht in den Schulen zu betreiben ist. Es soll durch ihn auf Hebung des Nationalgefühls hingewirkt und der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß dem eigenthümlich naturwüchsigen Charakter der Deut-

schen Völkerschaften eine unitarische Staatsverfassung im Innersten widersteht, daß deshalb die Einführung einer solchen nur eine mißlungene Nachbildung fremder Muster sein würde, die den Keim unseligen Zwiespalts und baldigen Zerfalls selbst in sich trüge, und daß der Bestand eines kräftigen selbstständigen Baierns auch für die Zukunft, wie bisher, wesentliche Bedingung der Sicherheit, Wohlfahrt und Einigkeit Deutschlands ist. Bei dieser Gelegenheit werden die Lehrer aufgefordert, auf die Umschläge der Schreibehefte ihr Augenmerk zu richten, da sie vielfach revolutionaire Portraits, Lobpreisungen dieser Revolutionaire, verächtliche Anspielungen auf christlich-religiöse Gebräuche, sogar unzüchtige Abbildungen zur Schau tragen.

ρλ **München**, 20. April. [Notizen.] Gestern wurde die Abreise Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland nach Athen auf Sonnabend den 26. d. M. festgesetzt. Derselbe wird über Wien gehen und dem Oesterreichischen Kaiserhause einen Besuch abstatten. — Aus dem gestern erschienenen „Regierungsblatt“ ist zu ersehen, daß der Landrath von Niederbaiern den Antrag an die Krone gebracht hat, Rohheits-Excedenten und „Gewohnheitsraufer“ in zu errichtende Strafcompagnieen einzureihen. Die Staatsregierung glaubte jedoch diesen Antrag nicht verwirklichen zu können, da demselben erhebliche in der Heeresformation und dem Conscriptionsgesetze begründete Bedenken entgegenstehen. — Im Laufe dieser Woche tritt noch eine Reduction des Präsentstandes unserer Garnison um 2000 Mann ein.

Aus der Pfalz, 19. April. Unsre Pfälzischen Abgeordneten sind großentheils von Müchen hier angekommen, um die durch den Mangel fertiger Ausschuß-Referate hinlänglich gerechtfertigten Oster-Ferien in der Heimath zuzubringen.

Aus Baden, 17. April. Auf den 23. d. wird sich, dem „Schwäb. Merk.“ zufolge, eine Anzahl evangelischer Geistlicher und Kirchenfreunde in Durlach versammeln, zu welcher Diejenigen eingeladen sind, welche „auf den Grund der reformatorischen Glaubensbekenntnisse“ an der Verhandlung Theil nehmen wollen. Den folgenden Tag wird daselbst das jährliche Missionsfest abgehalten.

Rastatt, 17. April. Wegen aufrührerischer Maueranschläge in hiesiger Stadt fanden unlängst wieder Verhaftungen statt. — Von den Oesterreichischen Truppen wird der k. k. General von Schmerling zur Inspection hier erwartet, bei welcher Gelegenheit eine große Parade sämmtlicher Waffengattungen stattfinden wird. (S. M.)

Kassel, 18. April. Der kurfürstl. hessische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Legations-Rath v. Baumbach, ist gestern von Dresden wieder hier eingetroffen. — Der Hofmarschall und Oberhoftheater-Intendant Hr. von Heeringen hat seine Entlassung eingereicht und soll dieselbe ihm bereits ertheilt sein.

Gießen, 17. April. Unserer Universität steht ein doppelter Verlust bevor. Zwei der ausgezeichnetsten Lehrer unserer Hochschule sollen mit der Badischen Regierung in Unterhandlung stehen, um Vocationen an die Universität Heidelberg anzunehmen. Der Erste ist Professor Liebig, welcher als Lehrer der Chemie an Gmelin's Stelle, und der Zweite Professor Renaud, der als Lehrer der Jurisprudenz an Morstadt's Stelle dort hin kommen soll.

Mainz, 18. April. Eine Abtheilung des königl. Preuß. 29. Infanterie-Regiments ist heut Mittag von Trier hier eingetroffen; sie ist nach Frankfurt a. M. bestimmt.

— 20. April. Das „Frankf. Journ.“ meldet: Wie uns als zuverlässig versichert wird, sollen die Vorlesungen für Diejenigen, welche katholische Theologie studiren und unsere Landes-Universität Gießen nicht besuchen wollen, in dem hiesigen Seminar bereits mit dem kommenden 1. Mai ihren Anfang nehmen. Die betreffenden Professuren sind, derselben Quelle nach, schon alle vergeben.

X **Bad Homburg**, 20. April. Unsere Saison scheint unter dem Einflusse der günstigsten Witterung sehr frequent zu werden. — Nächsten Sonnabend wird der 68. Geburtstag unseres Landgrafen Ferdinand feierlichst begangen. Am Vorabend des Festes ist großes Festconcert unter Mitwirkung des Sängers Tichatscheck.

⁂ **Meiningen**, 22. April. [Notizen.] Se. Hoheit unser Erbprinz Georg hat das ganze Land zu Gevatter bei seinem neugebornen Prinzen gebeten. Die Städte und Landcommunen werden deshalb Deputirte zur Taufe hierher senden, welche im nächsten Monat stattfinden wird. — Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Kaufmann Louis Lindner in Sonneberg zum Consul für Thüringen ernannt. Dieses neue Consulat kann für die Regelung der Auswanderung, sowie für den Handel und die Gewerbe Thüringens, ja für ganz Mitteldeutschland von Bedeutung und dem günstigsten Einfluß werden.

Schwerin, 19. April. Der „Hamb. Corresp.“ meldet: Heute Abend um 8 Uhr ist Franz v. Florencourt hier zur katholischen Kirche übergetreten. Der bekannte Publicist las seine professio fidei mit vernehmlicher Stimme ab, worauf durch den Pastor Brocken die Aufnahme stattfand. Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Florencourt, der schon in Frankfurt viel mit dem Grafen v. Thun verkehrte, sich demnächst in den Oesterreichischen Staatsdienst begeben.

Hamburg, 21. April. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen ist gestern nebst Gefolge, von Kopenhagen kommend, hier eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen.

— Das Schiff „Cäsar Godeffroy“ mit dem Rest der für Brasilien angeworbenen Mannschaft wird morgen oder übermorgen unseren Hafen verlassen und am Freitag in See gehen. Heute geht die letzte Abtheilung an Bord dieses Schiffes. Auch die beiden Batterieen Artillerie werden heute auf dasselbe geschafft.

Kiel, 20. April. „H. C.“ schreibt: Der Graf Reventlow-Criminil wird noch in dieser Woche von Kopenhagen hierher zurückkehren. — Die Grenzregulirungs-Commission wird übermorgen von hier wieder nach Rendsburg gehen. Die Frage über das Kronwerk ist bisher noch nicht Gegenstand einer eingehenden Besprechung gewesen. Man ist von Osten ausgegangen, so daß vorerst die Verhältnisse des Fehmarnschen Sundes, sodann die Ansprüche der Stadt Kiel, folglich Holsteins, an die Meeresstrecke von Holtenau bis Bülck, demnächst der Schleswig-Holstein'sche Kanal und endlich Rendsburg an die Reihe kommen.

Aus dem Schleswigschen, 19. April. Bereits beginnt, wie der „Freien Presse“ berichtet wird, eine großartige Auswanderung. Aus Hadersleben treten in diesen Tagen c. 100 Personen, aus Angeln, dem Amte Hütten ꝛc. mehrere Familien die Reise nach Amerika an; einige reiche Hofbesitzer aus der Gegend von Tondern haben sich im Hannoverschen angekauft und werden daselbst ihren Wohnsitz nehmen, andere beabsichtigen dieses.

Ausland.

Der gewesene Französische Präfect Romieu, welchen unsere Leser bereits aus früheren Mittheilungen kennen, spricht in seiner jüngsten Schrift: „Le spectre rouge“ (das rothe Gespenst), über die jetzigen Französischen Zustände folgende ernste beherzigungswerthe Worte:

„Indessen muß doch Jedermann zugeben, daß die drohenden Anzeichen, die Vorboten sich bereits mehren. Eine Art von stummer Schrecken dringt in alle Fugen der Gesellschaft. — Das rothe Gespenst von 1852 fängt an deutlicher vor den Blicken Derer zu erscheinen, die es bis jetzt nicht haben sehen wollen. Jeder Tag, jede Stunde läßt sein drohendes Verhältniß im Zunehmen begriffen erkennen. Es scheint fast, als bereite sich eine jener großen Naturerscheinungen vor, deren Annäherung jedes lebende Wesen instinctartig vorher empfindet.

Man fühlt also die Gefahr, die mit jeder Stunde näher rückt, und weiß, daß diese Gefahr eine unvermeidliche ist. Man hätte ihr entgehen können, wenn ein Mann es gewollt, wenn Einer die Größe seiner Aufgabe verstanden hätte, welche seine Tapferkeit und die Umstände ihm eine Zeit lang anwiesen. Denn es gehört eben nur ein Mann dazu, um das Gespenst zu bannen. Und dieser Mann hätte General Cavaignac sein können. Er hätte nach seinem blutigen Junisiege die bedrohte Civilisation retten können, wenn er es gewollt. Paris und Frankreich lagen zu seinen Füßen, denn sie segneten seine seltene Energie. Er war des Tigers Herr geworden, den man Revolution nennt, und — er ließ ihn von Neuem auf die Welt los. Aber ist er nicht, wie wir, auch nur ein Kind unseres Jahrhunderts! — Müßte er nicht eine fast übermenschliche Begabung des Charakters besessen haben, um entschieden mit Erziehung, Neigung und Gewohnheit zu brechen? — Er hat es nicht gekonnt, und eine lange Seite der Geschichte, die seiner harrte, ist leer geblieben. Seit der Zeit haben sich die Verhältnisse um Vieles anders gestaltet. Nicht der Bürgerkrieg ist es, der uns erwartet, sondern die Jacquerie. Während der Junisieg der Zerstörung als Strafe einen milden Frieden auferlegte, hat sich die Arbeit zur Entsittlichung fortgesetzt. Die so Bestraften wissen recht wohl, daß die Constitution das Bollwerk ist, hinter dem — und das Schlachtfeld, auf dem sie die Unterminirung vollenden können, deren Erfolg unzweifelhaft ist. Während Paris, Lille, Lyon von Truppen vollgepfropft sind, die doch am Tage des Kampfes nur auf schwache Erfolge zählen können, ist die Idee in alle Dörfer gedrungen, und so steht ganz Frankreich auf einem Pulverfasse, das jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden kann.

Der Haß gegen die Reichen, wo es Reiche giebt, der Haß gegen den Kleinbürger, wo es Arme giebt, der Haß gegen Pächter, wo es nur Tagelöhner giebt, der Haß der Niederen aller Grade gegen die Höhern aller Grade — das ist Frankreich, wie man es uns gemacht, oder besser gesagt, wie wir es uns gemacht haben. Und welchen ernsten Gedanken, welches Mittel setzt die Regierung dieser nahenden Katastrophe entgegen? Alles ist so düster, so schauerlich um uns her, und da sich nirgends ein Licht, eine Zuflucht zeigt, so hat die Gesellschaft wohl Ursache, erschrocken zu sein. Ich bin auch weit davon entfernt, diesen Schrecken verscheuchen zu wollen.

Es giebt zwar Einige, die noch Lösungen suchen. Ich sehe aber keine, wenigstens nicht in dem Verfahren, das man bis jetzt eingeschlagen hat, denn was sind denn die Heilmittel, um deren Anwendung man sich jetzt streitet? Namen, Gesetze, Worte! — Wer hat unter all den beunruhigenden Nachrichten, die täglich aus den Provinzen zu uns dringen, je von einer legitimistischen oder orleanistischen Bewegung gehört? Welche Zeitung erzählt uns jetzt, daß in dieser oder jener kleinen Stadt eine weiße Fahne aufgepflanzt worden ist oder die Bevölkerung einen Umzug um die Büste des Grafen von Paris gehalten habe? O Nein! Aber Aufläufe, socialistisches Geschrei, blutdürstende Gesänge brechen an allen Punkten hervor; bei der kleinsten Local-Festlichkeit, bei der geringsten Veranlassung zu einer öffentlichen Vereinigung kommen ähnliche Symptome zum Vorschein. Blind sind diejenigen, welche so sehr von Illusionen sich beherrschen lassen, daß sie in diesen Symptomen nicht den Charakter der nächsten Ereignisse erkennen wollen.

Die politischen Interessen werden keinen Platz in dem gewaltigen Kampfe haben, dessen Anfang wir erwarten.“

Frankreich.

† **Paris**, 20. April. [Herr von Lamartine hat Unglück; republikanisches Longchamp; Roger von der großen Oper kommt nach Deutschland.] Herr von Lamartine scheint kein Glück mit dem „Pays“ zu machen. Die Zahl der Abonnenten nimmt reißend ab, und schon munkelt man von einem unvermeidlichen Fiasko. Wenn man bedenkt, daß unter der vorigen Redaction, welche die Verlängerung der Regierungsgewalt L. Napoleons fast um jeden Preis anstrebte, der „Pays“ eines der gelesensten Blätter war, und daß er jetzt, wo er die gewissenhafteste Beobachtung der festgestellten Regel empfiehlt, sich nur mit Mühe zu halten vermag, so ist man versucht, hierin ein günstiges Zeichen für den Präsidenten zu erblicken, und ohne Zweifel würden in einem umgekehrten Falle die Gegner desselben ein gewaltiges Aufsehen von einer solchen Kundgebung der öffentlichen Meinung machen. Ich glaube nicht, daß man auf Dergleichen einen allzugroßen Werth legen darf, und beschränke mich darauf, Ihnen als Berichterstatter mitzutheilen, und die Thatsache zu constatiren, daß man sich zu glauben berechtigt hält, es werde der berühmte Poet im „Pays“ nicht besser reussiren, als er im Lande reussirt hat.

Die diesjährige Promenade nach Longchamp, oder was dasselbe bedeutet, die Procession der Pariser auf den Boulevards und in den elysäischen Feldern, zwischen der Julisäule und der Barrière de l'Etoile, glänzte durch ihre echt republikanische Prachtlosigkeit. Das schöne Wetter hatte zwar wie immer eine zahllose Menschenmenge herbeigelockt, aber vergebens schaute man sich um nach den brillanten Equipagen, nach den reichen und geschmackvolle Toiletten welche in der verwünschten Zeit der Aristos einander den Rang abliefen. Das Faubourg Saint-Germain hatte der industriellen Reclame Platz gemacht, was ganz in der Ordnung war.

Der erste Sänger an unserer großen Oper, Herr Roger, bereitet sich mit großem Eifer zu seinen Vorstellungen in Deutschland vor. Er spricht mit ziemlicher Geläufigkeit die Deutsche Sprache, und wird in der Jüdin, im Propheten, in Robert der Teufel, in Lucia und den andern lyrischen Meisterwerken seine Rollen in Deutscher Sprache singen. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Genusse, der Ihnen bevorsteht. Herr Roger wird in Berlin seine Vorstellungen im Monat Juni beginnen. Seinem eminenten Talente wird in Ihrer kunstverständigen Stadt ohne Zweifel die gebührende Anerkennung zu Theil werden.

** **Paris**, 20. April. [Guizot und seine Stellung; Vermischtes.] Die Fusionisten treten jetzt mehr hervor mit ihren wirklichen Plänen, das ist aber ihrer Sache nicht günstig, die Legitimisten werden sehr vorsichtig und mit Recht, denn die Herren Guizot, Molé, Duchatel, Salvandy u. A. sind nun in der Theorie allerdings Legitimisten, aber in der That sind sie Bonapartisten und wer will sich darüber wundern, die Herren waren stets Anhänger des gouvernement du fait. Die Legitimisten dürfen nicht in ein Provisorium willigen, das leicht ohne Ende sein könnte. Der General von Saint-Priest und der Herzog von Lewis geben sich die größte Mühe, ihre Parteigenossen vor den Verlockungen Guizots und seiner Freunde zu bewahren. Herr von Piscatory, der enragirteste Orleanist, rief neulich in einem Salon, als auf die Fusionisten das Gespräch kam: diese Menschen, erst haben sie die Dynastie Orleans zu Grunde gerichtet und nun wollen sie dieselbe verrathen! Uebrigens sind die Herzöge von Nemours und von Aumale in beständiger Verbindung mit Guizot. (Wir möchten uns denn doch erlauben, hinter diese Thatsachen wie hinter das Raisonnement einige ??? zu setzen. D. Red. d. N. Pr. Z.)

Am Grün-Donnerstag erschien der Präsident der Republik in der Notre-Dame und hörte die Messe; zu einer Collecte, die eben gesammelt wurde, steuerte er 600 Fr. bei. — Der Portugiesische Gesandte, Ritter von Priva, hatte heute eine lange Unterredung mit Herrn Baroche im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Auch von anderer Seite her scheint es wünschenswerth, dem General Changarnier den Oberbefehl wieder zu geben, nämlich der jetzige Oberbefehlshaber General Baraguay d'Hilliers giebt das übele Beispiel, daß er sich fortwährend mit seinen beiden Generalen Carrelet und Perrot herumzankt und seine Autorität gar nicht zu wahren weiß.

— (Hugosche Salbaderei.) Es ist bekannt wie Victor Hugo die poetische Metapher seiner fortirten Romantik auf die Rednerbühne verpflanzte: sein Sohn F. V. Hugo macht einen mehr als freigebigen Gebrauch von derselben in der Journalistik. Unter der Aufschrift: „Das Duell zwischen Frankreich und dem Elysée“ hat dieser junge Publicist unlängst in dem „Événement“, einem der unter E. v. Girardins Protectorat erscheinenden wohlfeilen Blätter, einen leitenden Artikel erscheinen lassen, der folgendermaaßen beginnt: „Frankreich ist die erste Nation der Welt; es spielt in den Geschicken des Universums eine providentielle Rolle. Frankreich ist Spender des Lichtes, der Sendbote der Civilisation, das Vaterland der Zukunft. Wo immer in Europa ein Fortschritt gemacht wird — Frankreich hat ihn eingeleitet: es giebt keine allgemeinen Ideen außer der Französischen. Eine Blattseite von Voltaire hat die Inquisition in Spanien und Portugal aufgehoben; die zwei (?) Reisen, welche Peter der Große zu Anfang des 18ten Jahrhunderts nach Frankreich unternahm, haben aus den Russen, die ein Asiatischer Stamm waren, eine Europäische Nation gemacht. Die Repräsentativregierung bestand seit Jahrhunderten in England: Europa hat dieselbe erst durch ein Capitel des Montesquieu kennen gelernt. Die Rednerbühne in London ist nur die Rednerbühne der drei Königreiche; die Pariser Rednerbühne ist der Lehrstuhl der Welt. Die Europäische Presse ist nur das Echo der Französischen; alle fremden Zeitungen beginnen mit einem Premier-Paris (!!). Die englische Revolution von 1649 (48) hat den Canal nicht überschritten; die Französische Revolution von 1789 gab der Welt eine andere Gestalt. Die Revolution von 1830 hat aus Belgien ein freies Land, Spanien und Portugal zu constitutionellen Staaten gemacht. Wenn trotz aller Anstrengungen der Reaction es bis zu dieser Stunde eine Rednerbühne in Berlin und Turin gibt, wenn der Feudalismus in Oesterreich abgeschafft ist, so hat man dies allein der Revolution von 1848 zu danken. Ohne die Mitschuld der Französischen Regierung wäre jetzt Italien frei, Ungarn unabhängig, Deutschland einig, Polen von den Todten erstanden. Ueberall Mißbräuche abschaffen, Reformen einführen, das Werk der „Encyklopädie“ und des „Contrat social“ fortsetzen, überall die Herrschaft des Rechts begründen, die Barbarei bekämpfen, Europa civilisiren, die Welt neu beleben — dies ist der Beruf Frankreichs.“

Paris, Montag, 21. April, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Zeitungen sind heute nicht erschienen, nur der „National“ wurde ausgegeben. Es heißt, Lavalettes römische Mission wäre gescheitert, der Papst habe liberale Zugeständnisse verweigert. — In Marokko herrscht wegen stattgehabter Confiscationen große Aufregung. — In Kabylien hat ein Treffen stattgefunden. Das Französische Corps hat eine unbedeutende Niederlage erlitten.**

Großbritannien.

△ **London**, 19. April. [Vermischtes.] In einem öffentlichen Meeting, welches die HH. Bright und Milner Gibson vor einigen Tagen in Manchester, meist aus ihren Wählern bestehend, abhielten und auf welchem sie erklärten, daß sie bei der außerordentlichen Lage des Landes und der Wahrscheinlichkeit einer Parlaments-Auflösung die Verständigung mit ihren Freunden je früher für desto besser hielten, ward das Auftreten dieser beiden Liberalen für die Freiheit der katholischen Kirchen-Organisation von der überwiegend aus Dissentern bestehenden Versammlung allgemein und nachdrücklich gebilligt. Das stellt sich immer deutlicher heraus, daß bei einer Parlaments-Auflösung und Neuwahl gerade die Whigs, die am meisten dazu beitragen, sie herbei zu führen, die größte Einbuße erleiden würden. In Wahl-Bezirken, wo die kirchliche Frage den Vordergrund einnimmt, würde die Wahl nur zwischen einem ganz antikatholischen Anhänger Stanley's, oder einem Peeliten stehn, in denen, wo die ökonomische Frage überwiegt, wird zwischen einem Protectionisten und einem „durch und durch“ Freihändler, der gleich den Peeliten volle Toleranz will, gewählt werden. Mit ihrer schlagwortlosen Vermittelungspolitik würden die Whigs eine klägliche Rolle auf den Hustings spielen.

Dr. Handren, der katholische Bischof von Clifton und aus dem Falle der Miß Talbot bekannt, hat jetzt selbst 1500 Pfund zum Ankauf eines Platzes für den Bau einer katholischen Kirche in Taunton hergegeben. Die katholischen Priester, denen hier unabläßig das Schmähwort der Habsucht an den Kopf geworfen wird, wissen also doch auch zu opfern. — In den Schottischen Hochlanden, in der Nähe von Achnacarry, hat ein Erdbeben stattgefunden. Die Stöße waren sehr schwach, aber andauernd. Schaden ist dadurch, so viel man weiß, nicht verursacht.

— Der Lord-Mayor von London hat seine Soiréen aufgeschoben und die Absicht ausgesprochen, zu warten, bis es ihm gegönnt sei, neben den Notabilitäten Englands auch ausgezeichnete Gäste vom Auslande, namentlich Aussteller, welche einen Preis davon getragen haben, zu empfangen.

— Die „Singapore Free Preß“ meldet Folgendes: „Die zum Christenthum übergetretenen Chinesen (meist Pfeffer- und Gambienpflanzer) sind Gegenstand furchtbarer Verfolgungen. Geheime chinesische Gesellschaften sollen den Fanatismus ihrer Landsleute stacheln. Viele Wohnungen wurden geplündert, die Polizei mußte zum Schutze der Verfolgten von ihren Feuerwaffen Gebrauch machen, bei welcher Gelegenheit ein Dutzend Chinesen gefallen sein sollen. Auch Truppen wurden in Bewegung gesetzt, scheinen aber nicht viel ausgerichtet zu haben. Mehrere der Angreifer wurden zwar gefangen genommen und zur Transportation nach Bombay verurtheilt. Der große fanatische Haufe besteht jedoch darauf, die Sache gegen die abgefallenen Gläubigen auf eigene Hand ausfechten zu wollen.“

— [Nachrichten vom Cap.] Durch den Schraubendampfer „Propontis“, der am 7. März vom Cap absegelte und gestern in Plymouth einlief, wird von einem erfolgreichen Angriff des Generalmajors Somerset an der Spitze von 1200 Mann Truppen und von der Gefangennahme eines großen Haufens Kaffern gemeldet; der allgemeine Ton der Berichte ist jedoch nicht der Art, um eine baldige Beendigung des Krieges hoffen zu lassen; die gewandte Schlauheit der Kaffern hat mehr als einmal die Anstrengungen der regulairen Truppen vereitelt. Sir Harry Smith befand sich in King William's Town und hat im Ganzen etwa 2000 Mann unter seinem persönlichen Commando. In der Capstadt liegen nicht mehr als sieben Artilleristen. Der erwähnte Angriff Somerset's war gegen das Fort Armstrong gerichtet, in der Kat River Niederlassung, aus welchem, mit Hülfe der Bürger-Miliz, der Feind nach großem Blutvergießen vertrieben wurde. Die Colonisten der Capstadt nennen es einen Regierungs- und nicht einen Colonialkrieg; nicht eine einzige öffentliche Demonstration zur Billigung oder Unterstützung von Sir Harry Smith's Politik hat bis jetzt stattgefunden; der Gouverneur beklagte sich daher auch in einer seiner Proclamationen über die Indolenz und Gleichgültigkeit der Bürger. Beim Sturm auf Fort Armstrong hatte Somerset, laut offiziellen Berichts vom 23. Februar, 6 Todte und 25 Verwundete. Die Zahl der gefangenen Rebellen betrug 220. Während dieser blutigen Ruhestörungen stand der Elfenbein- und der Wollmarkt auf dem Cap vortrefflich. Die Wollpreise gingen in die Höhe.

London, Montag, den 21. April. (Tel. C.-B.) **Das Programm für die Eröffnungs-Feier der Industrie-Ausstellung ist dahin abgeändert worden, daß den Inhabern von Billets, die für die ganze Saison gültig sind, der Eintritt zu dieser Feier gestattet wird.**

Italien.

Turin, Freitag, den 18. April. (Tel. C.-B.) **Die Handels-Tractate mit Belgien und England sind von der Abgeordneten-Kammer, ersterer mit 114 gegen 14, letzterer mit 114 gegen 12 Stimmen angenommen worden.**

Florenz, 10. April. [Zustände.] Der „Monitore Toscano“ bringt folgendes im Namen des abwesenden Großherzogs vom Ministerium erlassene Decret: „In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse der im Umkreis della Rocca S. Casciano gelegenen Gemeinden hat der Minister-Rath auf Anrathen des Staats-Secretairs des Innern und in Anerkennung der Dringlichkeit zu verordnen befunden: 1) In dem Territorium der besagten Communen ist nicht nur das Tragen der Waffen Jedermann, der hierzu nicht die gesetzliche Befugniß hat oder nicht mit einem Erlaubnißschein des Unterpräfecten der Rocca S. Casciano versehen ist, sondern auch den Besitzern derselben, selbst im eigenen Hause, strengstens untersagt, was auch von dem Besitze der Munition zu verstehen ist. 2) Die Dagegenhandelnden haben eine Strafe von 100—300 Lire und einer Inhaftirung von 15 Tagen bis 3 Monaten zu gewärtigen.“

Dasselbe Blatt berichtet: „Am 6ten d. M. traten um die Morgenstunde drei Banditen in das nahe an Madigliana gelegene Haus des Landmannes Lombardi. Sie warfen ihm vor, am 30. März der Stadtbehörde einige ihrer Collegen, die sich in sein Haus geflüchtet, verrathen zu haben, und schlugen ihn, sein Weib, den Sohn, einen 10jährigen Knaben, die 24jährige, seit kurzem dem Domenico Barnabei vermählte Tochter und kurz darauf auch

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. April 1851.

Luz's Hotel. Baron v. Overstolz, Particulier, aus Düsseldorf; Müller, Rechts-Anwalt, aus Stettin; Cassel, Justizrath, aus Neustadt-Ebersw.; Rittgardo Hartenburg, Particulier, aus Köln.

Hotel de Rome. Zimer und Schuster, K. K. Oester. Offiziere, aus Wien; Grundler, Ober-Reg.-Rath und Abg. zur 2. Kammer, aus Posen; Brune, Abg. zur 2. Kammer, aus Soest; Gebrüder Klemperer, Negocianten, aus Prag; Graf Borjawsky und Graf Bolionowsky, K. Russ. Offiziere, aus St. Petersburg.

— — Baron v. Scheele, Gouverneur Sr. Hoh. des Erbprinzen von Deßau, von Deßau; Peterson, K. Russ. Colleg.-Rath, aus Petersburg; v. Diest, int. Landrath, aus Luckau; du Vernay, Lieut. im 2. Artill.-Regim., aus Colberg; v. Gajewsky, Rittergutsbes., aus Komorowo; Abig, Hofrath, aus Petersburg; Clagaard und Helst, Consuls, aus Christiania; Dr. Friedländer, Staatsrath aus Riga; Frhr. v. Oldershausen, K. Oesterr. Rittmeister, aus Wien; Thalot, Franz. Cab.-Courier, aus Paris; Kenneth-Kingsford, Rentier, aus London; Beyl, Rittergutsbes., aus Friesack; von Werthern, Geh. Reg.-Rath, aus Magdeburg; Wagner, Rittergutsbes., aus Eulenburg; v. Müller, Justizrath, aus Celle; Baron v. Buchwald, Kammerherr und Rittergutsbes., aus Neudorf; Sassen, Ober-App.-Rath, aus Celle; v. Bonin, Obrist und Command. im 10. Huf.-Reg., aus Stettin; Graf v. Werner, Gutsherr, aus Wien; Teutsch, Franz. Leg.-Secret., aus Dresden; von Trembicki, Kaiserl. Russ. General-Major, aus Warschau; Kabbel, Kammer-Rath, aus Kopenhagen; Steinkopf, Amtmann, aus Fraßdorf; Rietsch, Fürstlicher Rath und Güter-Director, aus Rudoletz; von Sigel, Ober-Finanz-Rath, aus Stuttgart; von Herrmann, K. Bair. Minister.-Rath, a. München; v. Gersdorf, Gutsbesitzer, aus Bromberg; Graf Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Kloco; Graf v. Brusnitz, Rittergutsbesitzer, aus Warschau; Freiherr v. Gaudern, Rittgutsbesitzer, aus Wien; v. Stosch, Rittm. im 2 Husaren-Regiment, aus Herrnstadt; v. Brandenstein, Ober-Postmeister, aus Dresden; Ekart, K. Dän. Lieutenant, aus Kopenhagen; Baron v. Grimmenstein, Lieutenant im 7. Uhlanen-Regiment, aus Schwedt; v. Ziethen, Major, aus Bromberg; Frh. v. Schleinitz, Ober-Gerichts-Assessor, aus Breslau; Rolla du Rosey, Hauptmann, aus Danzig; Baron v. Stechow, Rittergutsbesitzer, aus Dubrau; Christiani, Rittergutsbesitzer, aus Kerstenbruch; v. Schröder, Hauptmann im 1. Garde-Regiment, aus Potsdam; Baron v. d. Goltz, Rittergutsbesitzer, aus Potsdam; Wilhelmi, Regierungs-Rath, aus Altenkirchen; Kähler, Ger.-Direct., aus Guben; v. Uslar-Gleichen, Pr.-Lieut. im 4. Jäg.-Bat., aus Nordhausen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 22. April Abends 10 Uhr nach Köln ein Französischer Cabinets-Courier. — 23. April Morgens 6½ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. General-Adjutant Generallieut. v. Neumann. Flügel-Adjutant Major v. Hiller. 9 Uhr nach Potsdam: Geh. Cabinets-Rath Illaire. 10½ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Flottwell. 12 Uhr nach Brandenburg: Se. Durchlaucht Generallieut. Fürst Radziwill.

—†§ Se. Excellenz der General der Cavallerie von Wrangel ist in dienstlichen Angelegenheiten heute morgen um 8 Uhr pr. Eisenbahn nach Frankfurt a. O. abgereist und wird morgen zurückerwartet.

— Für die Feuerwehr Berlins ist nunmehr das Uniformsreglement entworfen und bereits vorläufig genehmigt worden. Hiernach tragen alle Oberbeamten, der Branddirector, die Brandinspectoren, Brandmeister und Oberfeuermänner, den blauen Waffenrock mit blauem Sammtkragen und, außer bei den Oberfeuermännern, mit blauen Sammtaufschlägen, durchweg mit carmoisinrother Paspaillirung. Der Branddirector trägt außerdem die Rathsstickerei 4. Klasse in Silber, Civil-Uniformsknöpfe, silberne Epaulettes mit Kandillen, Offizierhelm der Schutzmannschaft, Säbel mit goldenem Portépée; der Brandinspector die Stickerei der Polizei-Lieutenants, Epaulettes ohne Kandillen, kurzen Dolchdegen mit goldenem Portépée und schwarzem Lederkoppel, der Brandmeister statt der Epaulettes silberne Raupen, der Ober-Feuermann blaue Achselklappen mit silberner Krone darauf, auf dem linken Oberarm eine silberne Krone und darunter zwei silberne Litzen in Winkelform, eine Signalpfeife, den Schutzmannshelm und ein kurzes Schwert mit gelbem Portépée. Die Feuermänner tragen blaue Tuchjacken mit blauen Revers am Kragen und rother Paspaillirung, roth eingefaßte blaue Achselklappen mit zwei sich kreuzenden Beilen von Neusilber, roth eingefaßten Leibgurt mit eisernem Haken zum Besteigen der Leitern, einen Helm, ein Handbeil; die Spritzenleute dunkelblaue zwillichene Ueberröcke mit farbiger Achselschnur (nach den Abtheilungen) und Kappen; endlich die Rathshandwerker kleine dreieckige Filzhüte und am linken Oberarm eine weiße Binde mit Schild, worauf eine Krone und die Buchstaben R. Z., R. M., R. B., R. S. (Raths-Zimmermeister, Raths-Maurermeister, Raths-Brunnenmacher, Raths-Schornsteinfeger.)

— Das Grabmal des Cid, Don Rodriguez el Campeador's, und seiner Gemahlin Ximene ist nach dem Berichte einer Spanischen Zeitung zu Burgos in einer Art von Vorhalle des Rathhauses (ayuntamiento) aufgefunden worden, unter dem antiken Richterstuhle, auf welchem früher die ehemaligen Grafen von Castilien Recht sprachen. Man ist der Meinung, der alte Richterstuhl der Castilischen Grafen passe eher in den Rathhaussaal, und das Grabmal des durch so viele Dichtungen gefeierten Cid in eine Kirche. Es soll daher in die Kathedrale der Stadt übersiedelt und passend decorirt werden.

—†§ Zum Zweck der Frühjahrs-Uebungen im Brigade-Verbande, rückt die 3te Escadron des Regiments Garde du Corps am 29sten April von hier nach Potsdam und verbleibt daselbst bis zum 28sten Mai, an welchem Tage sie wieder nach Berlin zurückkehrt. —

— (Const. Z.) Bei den polizeilichen Beschlagnahmen der letzten Nummern der „Urwähler-Ztg.“ sind außer den vorgefundenen Exemplaren auch die Formen mit dem vollständigen Satz mitgenommen worden. Ein gleiches Verfahren soll künftighin bei allen Confiscationen von Zeitungen und andern Druckschriften erfolgen. Das Polizei-Präsidium stützt sich hierbei auf den §. 32. der Verordnung vom 30. Juni 1849 in dem es heißt: „Wenn der Inhalt einer zur Verbreitung bestimmten Druckschrift sich als Thatbestand einer strafbaren Handlung darstellt, so sind die Staatsanwaltschaft und deren Organe berechtigt, die Druckschrift, wo sie solche vorfinden, so wie die zur Vervielfältigung bestimmten Platten und Formen vorläufig mit Beschlag zu belegen“; so wie auf den §. 38. ibid., wonach im Falle einer Bestrafung wegen dieser Schrift auf Grund des Preßgesetzes, oder wenn die Beschlagnahme vom Gerichte bestätigt wird, die Vernichtung nicht nur von allen vorfindlichen Exemplaren der Schrift, sondern auch die der dazu bestimmten Platten und Formen auszusprechen ist, welche Letztere illusorisch würde, wenn die Beschlagnahme derselben nicht zugleich erfolgte.“

— § Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich über das „unangenehme Thema“ des Bloch'schen Prozesses nur ziemlich lakonisch vernehmen; wir dürfen aber diesen Bericht nicht übergehen, theils der Vollständigkeit unsrer Sammlung wegen, theils weil er doch nicht ganz ohne Interesse für manchen unsrer Leser sein dürfte. Die „Kölnische“ sagt:

„Die Verurtheilung des Redacteurs der „Kreuzzeitung“ erregt Aufsehen, und man erwartet mit Ungeduld die Erfüllung seiner Drohung gegen den Chef der Seehandlung. Mittlerweile wird es nicht uninteressant sein, zu hören, daß einer der Zeugen bei dem Prozesse, der eine sehr genaue Kenntniß aller Verhältnisse der Seehandlung hat, und der mit sehr großer Aufmerksamkeit der Vertheidigung zuhörte, erklärt hat, daß er an mehreren Stellen wörtliche Auszüge aus Documenten im Besitz der Seehandlung erkannte.“ —

— Heute Vormittag brachte man einen Kofferträger der Anhaltischen Eisenbahn nach der Charitee, der durch Ueberfahren einen Beinbruch erlitten hatte. —

— V Die Reisegelegenheiten nach London zur Industrieausstellung mehren sich. Die von der Englisch-Belgischen Gesellschaft offerirte, deren Haupt-Agent für Berlin Herr Uthemann (Krausenstraße 43) ist, bietet dem Reisenden überraschende Vortheile dar. Wir bemerken nur kurz, daß die Reise von Berlin nach London und zurück, eine Woche Aufenthalt in London, incl. sämmtlicher Auslagen für Logis, Beköstigung, Sehenswürdigkeiten u. s. w. überraschend billig gestellt ist, nämlich für die 1. Klasse auf 119 Thlr., für die 2. auf 96 und für die 3. auf 71. Thaler festgestellt ist. Die angegebene Bewirthung u. s. w. läßt nichts zu wünschen übrig.

— Temme zeigt in der „Neuen Oderzeitung“ an, daß er die Redaction dieses Blattes übernommen habe.

— Der Polizeirath Schulze, welcher bisher Dirigent der vierten Abtheilung war und in dieser Eigenschaft den Polizeigewahrsam mit begründet hat, hat seine amtliche Stellung mit dem Dirigenten der fünften Abtheilung, Polizeirath Seebald, ausgetauscht.

— Der Minister des Innern hat die in der Leipziger bibliopolischen Anstalt erschienenen Schriften: „Luther über Fürsten, Adel, Hofbeamte und Pfaffen“, zweite Auflage; ferner: „Thomas Payne's Rechte des Menschen, im Auszuge, nebst Biographie Payne's und einer kritischen Bevorwortung über den Geist seiner Hauptschriften mit besonderem Hinblick auf das vorliegende Werk von G. Frock“ auf Grund des §. 3. der Verordnung vom 5. Juni 1850 für den Umfang der Monarchie verboten.

☞ Die Zeichen, die aus dem wieder mehr als je kochenden Revolutions-Krater in Frankreich aufsteigen, werden immer bedenklicher. Dann und wann wird schon ein Gluthhauch der Lava sichtbar, der auf die Natur des nächsten Ausbruches dort schließen läßt. Es ist bereits in dieser Zeitung gemeldet worden, auf welche brutale Weise die Wappen der „Aristo's“ an vorüberfahrenden Equipagen beschimpft werden, und wie die Blouse anfängt, Jeden, der überhaupt noch einen ganzen Rock oder gar noch einen Paletot darüber trägt, als guillotinen-reifen „Aristo“ zu betrachten. Jetzt hören wir, daß die unverhohlene Absicht des „Gleichmachens der Reichen mit den Armen“ der gewöhnliche Text der rothen Wühler ist, und wie tief dieser schreckliche Wahn bereits in den Massen wurzelt, beweist in charakteristischer Weise die Erwiederung eines Communisten auf die Voraussagung: daß der nächste Straßenkampf um so viel furchtbarer sein werde, als der Juni-Aufstand der Nichtbesitzenden furchtbarer gewesen sei, als die Februar-Revolution. „Desto besser“, war die Antwort des Rothen, „je mehr Todtgeschossene, desto weniger Theiler!“ — Und Angesichts dieser Zustände, Angesichts der rothen Brandbriefe von London her, Angesichts der sich jagenden Vorboten des seine Wolken systematisch aufthürmenden Sturmes — welche Schlaffheit, ja, stellenweise welche Stumpfheit der Conservativen! Und dazu dieser kleinliche Streit um Formen, die sein werden wie Spreu vor dem Winde, dazu der von Recht-Constitutionellen mit vollen Händen ausgeworfene Saamen des Mißvergnügens, der Unzufriedenheit, der Verdächtigung der Staatsgewalten, während doch gerade sie schon erfahren haben, daß die von ihnen frevelhaft mit herauf beschworenen Gewässer sich nicht auf ihr Gebot verlaufen, im Gegentheil, daß sie auch ihnen über den Kopf gehen, dazu diese Androhungen neuer Revolutionen sogar von den Kammer-Tribünen herab! O malt nur — um ein tiefsinniges Volkswort zu brauchen — „malt nur den Teufel (neuer Empörung, neuen Abfalls) an die Want!“ — das Ende vom Liede wird sein „Despotismus auf den Ruinen!“

— V Der bekannte Demokrat, ehemalige Student Mohneke, der, nachdem er seine Festungssaison in Stettin abgemacht hatte, von dort ausgewiesen ist, beglückt gegenwärtig Berlin mit seiner Anwesenheit und logirt im Victoria-Hotel.

— In der Hinterlassenschaft eines alten Kunstliebhabers, Chevalier Dutheil hat man ein interessantes Gemälde aus dem 15. Jahrhundert entdeckt. Es ist das Portrait der berühmten Agnes Sorel, der Geliebten Carls VIII. und wird der Herzogin d'Etampes zugeschrieben, welche sich bekanntlich mit Malerei beschäftigt und die Conterfeis mehrerer Zeitgenossen zurückgelassen hat.

— § Die hiesige „Allg. Gerichts-Ztg.“ sagt, gegenüber den lügenhaften Referaten mehrerer hiesigen Zeitungen, in ihrem Berichte über die Schwurgerichtsverhandlungen im Blochschen Prozesse: „In gleicher Weise (wie Rentner Hansemann) läßt sich der Geh. Seehandlungsrath „von“ Bergemann aus, der über den ganzen Verwaltungsbetrieb der Seehandlung Auskunft geben soll, dies jedoch in so unklarer Weise thut, daß man kaum ersehen kann, ob er dieselbe für günstig oder unvortheilhaft für das Institut erklärt, er scheint sich jedoch auf erstere Seite zu neigen.“ So erklärlich uns auch diese Neigung des Herrn „Geheimen Seehandlungsrathes“ ist, auf den „Verwaltungsbetrieb der Seehandlung“ einen „günstigen“ Schein zu werfen, so unerklärlich muß es aber doch Jedem bleiben, der dem Gerichtshof ferner steht, daß die unklare Auskunft des Herrn „Geheimen Seehandlungsrath“ diesem wichtiger erschien, als die sehr klare Auskunft des Herrn Eyner. Die „Allg. Ger.-Ztg.“ scheint übrigens so sehr besorgt, gegen die empfindliche Titulatur des Herrn „Geheimen Seehandlungsrathes“ zu verstoßen, daß sie diesen sogar in den Adelstand erhebt. — Dem Verdienste seine Kronen! —

☞ Der Kunstausdruck „souveraines Volk“ ist seit dem März 1848 Errungenschaft. Dem Monat April 1851 war es vorbehalten, als

diesen todt. Dieser Barnabei war im Hause Versari, ungefähr eine Meile von Lombardi entfernt, im Dienste. Die drei Banditen gingen nun hin, zwei von ihnen gaben sich im Hause Versari als Polizeiagenten aus und verlangten das Haus zu durchsuchen, um sich die Ueberzeugung, daß kein Fremder darin verborgen sei, zu verschaffen. Auf die Antwort, daß sich im Hause außer ihrem Diener Barnabei durchaus kein Fremder vorfinde, wollten sie diesen sehen. Sie traten also ein, und als sie diesen Barnabei sahen, sagten sie ihm, wie sein Weib, ihr Vater, die Mutter seines Weibes und sein Schwager von ihnen ermordet worden, und daß nunmehr die Reihe auf ihn gekommen sei, dabei schlug Einer das Gewehr auf ihn an, aber es versagte. Barnabei beschwor sie in seiner Angst um Mitleid und Barmherzigkeit, in der That schien dies auch nicht erfolglos, denn sie entfernten sich, aber nach wenigen Augenblicken kamen sie wieder, und mit dem Rufe: „Dein Tod ist beschlossen," tödteten sie auch diesen. Im Hause Versari waren zur Zeit sechs Männer zugegen, die Furcht scheint sie jedoch so sehr gelähmt zu haben, daß die Räuber ungehindert ihre That vollführen und sich eben so wieder entfernen konnten."

Rom, 10. April. Se. Heiligkeit der Papst begab sich heute Vormittag in die Aula des Vaticans, wo die Cardinäle Fornari und Gousset (Erzbischof von Rheims) erschienen waren, um aus seinen Händen den Hut zu empfangen. Nachdem sie in einer nahen Kapelle nach den apostolischen Constitutionen den vorgeschriebenen Eid des Gehorsams abgelegt hatten, wurden sie zum Papst zurückgeführt, der ihnen unter brüderlichen Umarmungen den rothen Hut aufsetzte. Sie erhielten nun Sitz und Stimme im h. Collegium. Alle Cardinäle verfügten sich dann in die gedachte Kapelle, einem feierlichen Tedeum und den Gebeten Super Electos unter Beglückwünschungen der zwei neuen Collegen zu assistiren.

Spanien.

Madrid, Mittwoch, 16. April. (Tel. C.-B.) **Die progressistische Partei hofft 100 Mitglieder in die Cortes zu bringen.**

Portugal.

[Neuestes über die Insurrection.] Die letzten telegraphischen Nachrichten über den Aufstand reichen bis zum 14. April. Ihnen zufolge hätte die Bewegung keinen Fortgang gehabt; der König und der Herzog von Terceira seien dem Marschall Saldanha (er ist ein Enkel des Marquis von Pombal) zuvorgekommen und hätten sich nach Santarem geworfen; die Truppen in Lissabon hätten sich für die Königin und für Thomar erklärt. Es ist bei diesen Nachrichten, die für den Grafen Thomar so sehr günstig lauten, aber zu bemerken, daß sie nicht direct aus Lissabon oder Portugal, sondern aus Madrid kommen, wo ein Gesandter des Grafen Thomar ist.

Unter den Miguelisten, die in Paris leben, herrscht eine große Thätigkeit, aber auch sie scheinen kein großes Vertrauen auf einen sieghaften Ausgang der Saldanha'schen Erhebung zu haben. Sie erklären laut, ohne die Miguelisten sei in Portugal nichts zu machen und diese würden Saldanha nur auf sehr bestimmte Bedingungen unterstützen.

Schweiz.

B* **Bern**, 19. April. [Die Flüchtlinge und die Radicalen.] Kaum sind die neulich erwähnten, aus Tessin kommenden 113 Ungarischen Deserteurs von Bern abmarschirt, um auf Kosten der Eidgenossenschaft an die Französische Grenze (über Neuenburg) gebracht zu werden, so wird eine zweite und dritte Bescheerung derselben Art angesagt, indem Tessin uns nicht nur einen neuen Transport sendet, sondern am 15. v. M. auch eine weitere Gruppe von Ungarischen Ueberläufern bei sich aufgenommen hat. „Seid umschlungen Millionen!" Daß die bisherige Courtoisie gegen die politischen Flüchtlinge nun auch auf die militairischen Deserteurs ausgedehnt wird, finden wir von einer Regierung nur natürlich, welche sich der Verhaftung des schon am 16. Juni 1849 durch den Bundesrath ausgewiesenen Sigel zu widersetzen sucht und in pleno ihre Entlassung zu nehmen droht, wenn nicht der Commissar des Bundesrathes, v. Planta, abberufen werde, welcher die Druckereien in Capolago u. s. w. schließen wollte, aus denen die Mazzinisten Italien bearbeiten. Es ist längst bekannt, daß zwei reiche Lombarden, die Brüder C., im jungschweizerischen Tessin das große Wort führen; auch wenn die Italienischen Flüchtlinge nun den Bundesrath nicht höflicher behandeln, als seiner Zeit den Carlo Alberto, so ist das naturgemäß. Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. So viel aber stellt sich nun täglich klarer heraus, daß jene Partei, welche in den eidgenössischen Räthen immer Sympathie mit dem Ausland und Haß gegen unsere Brüder in den Urcantonen predigte, im Volk bedeutend Boden verliert und bald auch, von den bessern Radicalen verlassen, nackt und einsam dastehen wird, trotz des dringenden Rufes „zur Sammlung", welchen Herr Ludwig Snell von Nassau fortwährend erschallen läßt, — um einstweilen von seinen Schweizerischen Nachtretern zu schweigen. Die Symptome der Auflösung der stolzen Partei der Radicalen sind nun in der Waadt, in Zürich und selbst in Freiburg so unverkennbar, daß selbst die „Berner Zeitung" befürchtet, in der Waadt möchte wegen dieses „innern Zwistes" der endliche Triumph den Conservativen zufallen; auch in Luzern regen sich in der Partei der Gewalthaber solche Divergenzen, daß sogar einer der ihrigen die Versuche zur Versöhnung als „verlorne Liebesmüh" bezeichnete. In der Waadt, wo die Parteien sich das Wort gegeben haben, ruhig zu bleiben bis zum Entscheid des auf Ende April einberufenen Großen Rathes (aus welchem vielleicht die Majorität der Mitglieder die Demission nehmen dürfte), ist nun Zwietracht im todkranken Staatsrath, aus welchem neulich ein Mitglied einen seiner Collegen vor vielen Zeugen „als den Rothen verkauft" denuncirte. Andererseits fassen die Conservativen Muth, z. B. in Zürich, wo sie seit langen Jahren wieder zum Erstenmal ein Lebenszeichen von sich geben.

Airolo, 15. April. Vorgestern, Sonntag den 13ten, in der Mittagsstunde, fiel eine Lavine oberhalb Hospenthal über die Straße und tödtete die wackere Wirthin des Schirmhauses; ihre Tochter konnte sich schnell unter einen Felsen flüchten und kam mit großer Mühe davon.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April, Abends. Die „Berlingsche Zeitung" polemisirt gegen die Bedeutung des Bundestagsbeschlusses vom 17. Septbr. 1846: Der Bundesbeschluß sei ein Urtheil, nicht ein Gesetz, und schafe sei die Gränze zwischen den organischen Zulagen zu den beiden Grundacten und zwischen Bundestagsbeschlüssen. Dänemark brauche den klaren und festen Anschauungen, welche die vier ihm verbundenen Großmächte im Londoner Protocoll so bereitwillig niedergelegt hätten, gegenüber nicht das Mindeste dagegen zu haben, daß das künftige höchste Organ des Deutschen Bundes das Präjudicat vom 17. Septbr. 1846 als ein Moment mit in die Zusammenstellung aufnähme, welche auf Verlangen des Königs von Dänemark bald für sämmtliche Einwohner Holsteins stattfinden könne; allein es werde damit nur das Deutsche Sprüchwort bekräftigt werden: „Wünschen mag man Alles, aber nicht wenden."

Schweden.

Stockholm, 15. April. Eine Deputation aus Fahlun und Gefle hat heute den König um seine Verwendung für eine Staats-Eisenbahn zwischen Gefle und Fahlun ersucht. — Der Bewilligungs-Ausschuß hat vorgeschlagen, das Verbot gegen Ein- und Ausfuhr von Roheisen aufzuheben, und dagegen einen Einfuhrzoll von 2 Thlr. 24 S. und einen Ausfuhrzoll von 3 Thlr. 24 S. für das Schiffspfund empfohlen.

Rußland.

— Se. Maj. der Kaiser hat der 4ten Abtheilung des Dragoner-Regiments, welches den Namen des königl. Würtembergischen Thronfolgers führt, für die ausgezeichneten Dienste im kaukasischen Kriege eine St. Georgs-Standarte geschenkt mit der Inschrift: „Für glänzende Kriegsthaten in Czeczni im J. 1851."

— Se. Maj. der Kaiser hat sowohl den Polnischen Emigrirten Theophil Bonkowski, welcher sich in Lemberg aufhält, als den Anton Bronikowski, in Frankfurt a. M. wohnhaft, zu begnadigen geruht.

— Die kaiserl. Kammerherren Gebrüder Lazarew, Curatoren des Moskauer Instituts zur Erlernung Orientalischer Sprachen, haben zum Andenken an ihren verstorbenen jüngeren Bruder Johann diesem Institute die Summe von 60,000 S.-R. geschenkt, damit bei demselben eine Orientalische Vorbereitungsschule angelegt werde, welche den Namen: Johann Lazarew'sche Schule führen soll.

Türkei.

Constantinopel, 5. April. (Der Türkisch-Aegyptische Streit) von dem man so viel Lärm in Europa gemacht, von dem man glaubte, daß er fähig sei, die ehemalige Orientalische Frage wieder ins Leben zurückzurufen, steht auf dem Punkte, ganz friedlich beigelegt zu werden, wenn er es nicht jetzt schon ist. Der von seinen wahrhaften Freunden von Constantinopel aufgeklärte Abbas-Pascha hat nicht gezögert, sein Unrecht einzugestehen und die Gefahr zu begreifen, der er sich durch das Befolgen der Rathschläge von Leuten aussetzen würde, die ein Interesse haben, ihn mit seinem Fürsten zu erzürnen. Auf bessere Gedanken zurückgekommen, hat er es für nöthig erachtet, sein Auftreten in den Augen der Pforte zu rechtfertigen. Aus diesem Grunde hat er Kyany-Pascha hierher gesandt, welcher sich seiner Sendung mit eben so viel Geschick als Anstand entledigt hat. Aus dessen Erklärung geht hervor, daß der Vicekönig im Princip die Hauptforderungen der Pforte zuläßt und ganz geneigt ist, denselben zu entsprechen. Er hat selbst mit der Ausführung derselben angefangen, indem er den jüngsten Sohn Mehemed Ali's, Mehemed-Ali-Bey, welcher nach den Verträgen von 1841 an dem Hofe des Sultans erzogen werden sollte, hat abreisen lassen. Der junge Prinz ist am 1. d. M. in den Dardanellen angekommen, wo er sich hat aufhalten müssen, um seine Quarantaine zu machen. Sobald die Pforte Kenntniß von seiner Ankunft erhalten hatte, schickte sie ein Dampfschiff ab, um ihn zu holen. Derselbe wird morgen wahrscheinlich hier eintreffen. — Kyany-Pascha, dessen einsichtsvolles und versöhnliches Auftreten hier allgemeine Anerkennung erhalten hat, wird nach der Ankunft Mehemed-Bey's nach Aegypten zurückreisen. Muhtar-Bey, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des Staatsraths und Agent Abbas-Pascha's bei der Pforte, wird ihn begleiten. Derselbe hat den Auftrag, das im Namen des Vicekönigs in Constantinopel getroffene Abkommen ratificiren zu lassen und demselben einen Ehrensäbel im Namen des Sultans zu überreichen, wodurch Letzterer ihm seine Zufriedenheit für die Ergebenheit und Treue, die er wiederum bewiesen, bezeugen will. — Die Beziehungen der Oesterreichischen Gesandtschaft mit der Pforte haben seit einiger Zeit einen gewissen bittern Ton angenommen, welchen man hauptsächlich der Weigerung der Türkischen Regierung, nicht mehr länger der Kerkermeister der Ungarischen Flüchtlinge sein zu wollen, und den etwas scharfen Bemerkungen der Oesterreichischen Gesandtschaft in Bezug auf die fortwährenden Unruhen in Bosnien zuschreibt, wodurch die Oesterreichischen Gränzen ohne Aufhören bedroht wären. Auf die letzte Note der Türkischen Regierung in Bezug auf die Flüchtlingsfrage wird eine Antwort mit großer Ungeduld erwartet. Man glaubt, daß dieselbe mit der heutigen Post hier eingetroffen ist. — Das neue Papiergeld, im Werthe von 20 Piaster, ist am 1. April zum ersten Male ausgegeben worden. Die erste Summe, die in Umlauf gesetzt worden ist, beträgt 500,000 Piaster. Mehr als 20 Millionen dieses Papiers sollen nicht in Umlauf gesetzt werden.

Constantinopel, Mittwoch, den 9. April. (T. C.-B.) **Die Schwester des ägyptischen Vicekönigs Abba's Pascha ist eingetroffen. Der mit den Londoner Ausstellungsgegenständen befrachtete Dampfer Feizi Bahiri ist ausgelaufen.**

Smyrna, Freitag, den 11. April. (T. C.-B.) **Das Erdbeben dauert auf der Insel Rhodus in Makri fort.**

Erste Kammer.

Berlin, 23. April. 45ste und 1ste Sitzung nach den Oster-Ferien. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. Westphalen.

Tagesordnung: 1) Bericht der Commission zur Berathung der Verordnung, betreffend die den Justizbeamten für die Besorgung gerichtlicher Geschäfte außerhalb der ordentlichen Gerichtsstelle zu bewilligenden Diäten, Reisekosten und Commissionsgebühren. 2) Bericht der Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten. 3) Bericht der Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten, sowie der Gebühren der Notare.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. — Mandatsniederlegung des Abg. Dr. Klee wegen Amtsbeförderung. — Eintritt der neugewählten Mitglieder, Kammerger.-Rath von Merkel (Berlin) und Landgerichtsrath Eichhorn (Trier.) — Urlaubsgesuche. —

Abg. Graf Itzenplitz schlägt vor, in dieser Session gar keine Urlaubsgesuche mehr zu bewilligen, damit die Kammer nicht zuletzt unbeschlußfähig werde. Bewilligt werden die der Abg. v. Prondzinski und Dierg̈ardt; abgelehnt das des Abg. Graf York von Wartenburg. — Wahlprüfungen. — Das unter Nr. 1. der Tages-Ordnung angeführte Gesetz wird darauf mit einer unwesentlichen Abänderung nach der von der 2ten Kammer beliebten Fassung angenommen. Dasselbe geschieht mit den beiden anderen Gesetzen. (Siehe oben)

Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Tages-Ordnung: Budget und Belagerungszustands-Gesetz.

Die „Spener'sche Zeitung" und die Schutzzöllner.

Schutzzöllnerische Argumente, die in anderen Blättern zum Theil wörtlich gestanden haben und deren Irrthum vielmal nachgewiesen wurde, sind seit jener Zeit, wo die Schutzzöllner wieder verschiedene Maaßregeln getroffen haben, um in der Presse größeren Raum zur Verbreitung ihrer Trugschlüsse und Irrlehren zu suchen, auch in der „Spener'schen Zeitung" wiederholt worden, — einem Blatte, das bekanntlich unter derselben Redaction früher die entgegengesetzten Ansichten vertheidigte.

Ein neuester Aufsatz will nachweisen, daß die Landwirthschaft keinen Nachtheil, sondern Vortheil von den Schutzzöllen hätte.

Wir beschränken uns darauf, die wesentlichsten falschen Angaben zu berichtigen.

Gewerbliche und ackerbauende Provinzen, Ackerbau und Industrie stellt der Aufsatz nach schutzzöllnerischer Sitte als die über die handelspolitischen Systeme sich streitenden Interessenten hin. Dies ist nicht nur falsch, weil der Ackerbau die wichtigste Industrie ist und daher kein Gegner derselben sein kann, sondern es ist auch falsch, weil Niemand wissentlich seinen Schaden begehrt, und außer den Fabrikherren, welche von den Schutzzöllen leben, daher höchstens einige Ignoranten die Handelsfreiheit bekämpfen. Man wird diese so wenig wie jene als Vertreter von Provinzen oder als Vertreter von Industriezweigen betrachten können. Die Gesellschaft ist der Gegner des Schutzzollsystems, welches von einer Fraction vertreten wird.

In dem vorliegenden Aufsatz behaupten die Schutzzöllner, wie sie schon öfters, und wie Herr Harkort voriges Jahr genau auf dieselbe Weise in der „Elberfelder Zeitung" gethan, daß die wichtigsten Gegenstände des Verbrauches im Inlande wohlfeiler als im Auslande erzeugt werden; daß sie sogar nach dem Auslande concurriren, daher der inländische Consument besser daran sei, als der ausländische.

Wenn das wahr wäre, zu was bedürfte es für diese Waaren Schutzzölle? Warum wollten sich die Fabrikanten so eifrig gegen deren Abschaffung wehren? Ist es aber nicht wahr, und findet eine Vertheuerung statt, so stellt sich abermals die Nothwendigkeit ihrer Abschaffung heraus.

Um zu beweisen, daß die Landwirthschaft nicht von den Schutzzöllen leide, rechnet man die willkürlich gewählte Ziffer von 20 Thalern für den Kleider-Verbrauch einer ländlichen Arbeiterfamilie und erzählt, daß derselbe gänzlich durch grobe Waaren gedeckt werde, auf welche der Tarif keinen Einfluß übe. Ob dieser oder jener Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung mehr oder weniger, als die Handwerker, die Kaufleute u. s. w., durch die Vertheuerung der Kleider leide, ist unerheblich, da das Factum, daß die Vertheuerung überhaupt, und zwar in großem Maaße, stattfindet, feststeht, und daß diese Vertheuerung nicht von den Herren Fabrikanten bezahlt, sondern von ihnen als Steuer auf die ganze Nation bezogen wird.

Was die Summe des Verbrauches anbetrifft, so hat der rheinisch-westphälische Gewerbeverein behauptet, daß für die Baumwollenfabrikation allein 70 Mill. Thlr. Veredlungskosten dem Lande bezahlt werden; mit Rohstoff macht dies aber einen Preis des Baumwollenwaaren-Verbrauchs allein von 90 Mill. Thlr. oder 5 Thlr. der Kopf; für eine Familie von je 5 Köpfen also 25 Thlr.

Dann ist noch der Verbrauch von zollbeschützten Wollen, Leinen, Seide, Leder, Papier und Metallwaaren in Betracht zu ziehen, und man wird nicht umhin können, anzunehmen, daß selbst die vor 40 Jahren von Kunth gemachte Schätzung von 50 Thlr. Fabrikate-Verbrauch in jeder Familie und nicht allein die von 20 Thlr., die der Gegner aus der Luft greift, zu niedrig sei.

Auf diesen Verbrauch nun lastet die Vertheuerung auf einen Artikel vielleicht nur mit wenigen, auf andere mit hunderten von Procenten, namentlich auch beim Eisen.

Wenn gegen diese Vertheuerung von wichtigen Gegenständen des Verbrauches darauf hingewiesen wird, daß auch mehrere landwirthschaftliche Erzeugnisse Schutzzoll genießen, so weist man höchstens einen Fehler mehr in dem Systeme des gegenwärtigen Tarifes nach, man rechtfertigt aber die Schutzzölle zu Gunsten einzelner Fabrikbesitzer nicht.

Daß die Schutzzölle in England einst von den Fabrikanten als eine Vertheidigungsmaßregel gegen die Landwirthe beansprucht wurden, daß die Fabrikanten dort in allen Petitionen um Schutz darauf hinwiesen, daß die Vertheuerung der Lebensmittel ihnen unmöglich mache, so wohlfeil als das Ausland zu produciren, davon erwähnt die „Spenersche Zeitung" nichts, wo sie von dem „praktischen England" spricht.

Die „Spenersche Zeitung" citirt einige Worte des ehemaligen Musterreisenden eines Fabrikanten, der durch verschiedene Zufälle Präsident der Vereinigten Staaten geworden und als der unfähigste bezeichnet ist, der jemals dieses Amt bekleidet hat. Wir wollen mit den Citaten im Lande bleiben und auch ein Urtheil anführen.

Es ist das des General-Handels- und Fabriken-Commissarius Kunth vom Jahre 1817, welches er bei Berathung der Zollreform abgab:

„Rein staatswirthschaftlich und im Geiste der neuern Preußischen Gesetzgebung seit 1807 und 1810 würde der Manufacturhandel für ganz frei, durch keine Art von Abgaben gelenkt, zu erklären sein, damit Jeder nur das unternähme, was ihm den größten Gewinn verspricht; nicht mehr auf besondern Schutz der Regierung sich verlassend, Jeder seine Kenntnisse und äußern Mittel zu gewerblichen Unternehmen prüfte, verfehlte Speculationen seltener würden. Kein Staat könne zu diesem Satz stärkere Belege liefern als der Preußische. In den Provinzen der Freiheit, ohne irgend überwiegende Vortheile der Lage, selbst unter manchen eigenthümlichen Hindernissen, sind die Fabriken groß und stark; in den Zwangprovinzen, während der Zeit der strengsten Sperre unter den reichlichsten, außerordentlichen Unterstützungen der Regierung, wie keine andre sie jemals gegeben hat, sind die Fabriken in großer Anzahl zu Grunde gegangen, oder haben die innere Kraft nicht erlangt, um sich jenen gleich zu stellen. In den wenigen Jahren der Freiheit, der drückenden äußern Verhältnisse ungeachtet, sind mehrere neue entstanden, oder haben sich intensiv und extensiv gehoben, theils mit sehr mäßiger, theils ohne Hülfe der Regierung. Die Consumenten, welche ein Hauptmoment in der Cabinetsordre von 1807 sind, würden ihre Bedürfnisse so wohlfeil kaufen, als nach den jedesmaligen Umständen möglich wäre, ohne Zweifel manche wohlfeiler als unter dem Banne. Das Ersparte wäre reiner Gewinn in der Wirthschaft eines Jeden, und die größere Wohlfeilheit käme wiederum den Fabriken selbst zu Statten, insofern dasjenige, was der Käufer bei einem Fabrikgeschäft weniger ausgiebt, um so leichter auf ein anderes gewandt wird; oder in sofern Verleger und Arbeiter zugleich Consumenten sind, oder Jene Kapital zu ihren Anlagen gebrauchen. — Was wahr ist von Korn und Kaffee (nämlich: daß es ein Vortheil der Nation ist, diese Nahrungsmittel wohlfeil zu erkaufen), scheint nicht falsch sein zu können von Leder und Kattun. Die Seidenfabriken in Berlin, Potsdam, Frankfurt und Köpenick kosten dem Staate Millionen Thaler. So guten Grund jene Fabriken hierdurch erlangt haben mögen, so wird es doch nicht zweifelhaft sein, daß jene großen Summen eine viel nützlichere Anwendung gefunden hätten, wenn sie, in den Taschen der Consumenten geblieben, für Production, Verbesserung des Viehstandes, natürlich entstandener und betriebener Handwerke wären angewendet worden." —

Wir halten dafür, daß die Urtheile der Leute, welche unsere Verhältnisse kennen, ungleich wichtiger als die des Präsidenten der Vereinigten Staaten für uns sind, und bemerken nur noch, daß es in diesem Jahrhundert in Preußen auch nicht einen bedeutenden, in solchen Dingen unterrichteten Mann gegeben hat, der Kunth's Ansicht nicht getheilt hätte, und daß über Mangel an staatlicher Fürsorge stets nur von den Fabrikanten geklagt wurde, welche ungeschickte Speculationen gemacht hatten und nicht nur die Schuld, sondern am liebsten auch die Schulden dafür gern von sich abwälzen möchten, oder von Fabrikanten, welche vorziehen im Parlamente ihre Zeit zu verlieren, anstatt sie am Webestuhl zu Geld zu machen, und hierzu einen Vorwand suchen, der ihre Wahl den gläubigen Wählern als nützlich erscheinen läßt.

Sehr unglücklich wählt der Gegner die Schlesische Leinenindustrie als einen Beweis, daß der Staat verfehlt habe, hinlänglich zu sorgen, denn gerade in dieser Industrie haben sich ja die Fabrikherren noch vor wenigen Jahren gegen den Fortschritt, welchen die Regierung gerne gesehen hätte, bei hohen Strafen verschworen; gerade ist diese Industrie so naturwüchsig, daß selbst die Fabrikherren sie noch nicht zu Grunde richten konnten, daß erst 2 pCt. des Bedarfes vom Auslande eingeführt, aber viel mehr ausgeführt wird.

Die „Spenersche Zeitung" zählt in einem Athem Industrieen auf, welche, Jahrhunderte alt, „ihre Wurzeln in langer Vergangenheit" haben, und daß die Industrieen „Zeit brauchen."

Sind ein paar Jahrhunderte noch keine Zeit?

Oder welcher Fabrikationszweig hat durch die Zeit und durch den Schutz es dahin gebracht, seine Arbeiter zu ernähren, seinen Fabrikherren so viel Nutzen zu geben, daß sie endlich zufrieden sind und uns nicht länger mit ihren Gesuchen um Unterstützung belästigen?

Der Zolltarif zeigt uns — keine.

Eisenbahnwesen.

— (Aus London.) Es hat so eben die Veröffentlichung einer sehr interessanten Arbeit von einem in Belgien lebenden Engländer über die Geschichte des dortigen Eisenbahnwesens begonnen. Daß man der Belgischen Regierung, diesem constitutionellen Idol, welches aber jedenfalls in Betreff der Achtung nicht-Belgischen Eigenthums ganz merkwürdige Begriffe hat, einmal auf die Finger sah, dazu war es wahrlich schon lange an der Zeit. Solche Kleinigkeiten, wie die Behandlung des Brieftransits zwischen England und Deutschland, vergißt man, wenn das Schicksal der unglückseligen Englischen Capitalisten, die ihr Geld zum Bau Belgischer Eisenbahnen hergegeben haben, zur Sprache kommt. Die Belgische Regierung hat bekanntlich nach Fortnahme aller guten Linien für sich selbst die schlechten dem Privateisenbahnbau überlassen. Weitere Bedingungen hat sie Anfangs nicht hinzugefügt; als aber Englische Unternehmer mit einem Muth und einem Vertrauen, das im eigenen Lande mangelte, ins Netz gegangen waren und den Bau hergestellt hatten, kam der hinkende Bote hinten nach. In Folge ihrer Lage weniger frequente Bahnen können natürlich nicht bei so billigen Preisen bestehen als die besser gelegenen; auch können sie nicht dieselbe Einrichtung der Züge beobachten; die Belgische Regierung aber erzwang auf den Privatbahnen dieselben Preise, die sie auf ihren eigenen großen Hauptsträngen sehr wohl stellen konnte, da sie das Interesse der Personen, die ihr im Eisenbahnbau so kräftig beigestanden, nachdem es geschehen, nicht mehr kümmert; und da die weiteren lästigen Bedingungen, mit denen sie nun, wie es scheint in unerschöpflicher Anhäufung, den Vertrieb quält, auf Widerstand und Weigerung gestoßen sind, äußert sie Lust, zur Sequestration der widerspenstigen Bahnen zu schreiten. Das ist ein starkes Stück; es ist, als hätte ich mir ein Haus in einer Stadt gekauft, und nun zwingt mich der Bürgermeister, der drin wohnt, polizeilich die Miethe herabzusetzen, und weil ich es nun nicht auch noch ausbauen und neu anstreichen lassen will, sequestrirt er's und bezahlt mir gar keine Miethe. Ein pfiffiger Bürgermeister, aber darin ist er doch nicht pfiffig, daß er nicht daran denkt, wie man sich das merken wird und künftig keine Häuser in der Stadt mehr kaufen und kein Geld hineinthun. Mit den Engländern hat es Belgien jetzt verdorben; der Schaden wird schon nachkommen. Freilich, wen trifft er? Die Stadt und der Bürgermeister sind zwei verschiedene Dinge, und Belgien und die Belgische Regierung auch.

Vermischtes.

— **Halle**, 22. April. Die „Neue Hall'sche Zeitung" meldet: Ein beklagenswerthes Ereigniß, welches sich vorgestern gegen Abend in unserer Nähe zugetragen, hat mehrere Familien in Halle in tiefe Trauer versetzt. Eine Gesellschaft junger Leute, 4 junge Mädchen und 2 junge Handwerker, hatten den ersten Feiertag benutzt, einen Ausflug zu machen und waren von Cröllwitz in einem gemietheten Kahne nach Trotha gefahren. Bei ihrer Rückkehr von da, wobei sie gegen den jetzt ziemlich starken Strom zu fahren hatten, wurde ihr Kahn an einen vor der Keferstein'schen Papiermühle liegenden Schutzbaum getrieben, an dem sie sich anzuhalten versuchten. Ehe aber von dort auf ihren Hülferuf Hülfe kommen konnte, waren sie von der Gewalt des Stromes fortgerissen und dem Wehr zugetrieben, wo der Kahn umschlug. Sämmtliche in dem Kahne befindliche Personen fanden ihr Grab in den Fluthen der Saale, denn obwohl sogleich Alles aufgeboten wurde, die Verunglückten zu retten, gelang es doch nur Eins der Mädchen den unerbittlichen Wellen zu entreißen, aber auch an ihr waren Wiederbelebungsversuche vergeblich.

— Der amtliche „Moniteur" in Brüssel kündigt die am 1. Mai in Wirksamkeit tretenden Vervollkommnungen des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich in folgender Weise an. Vom nächsten Monat an wird von Berlin um 6 Uhr Morgens ein Eilzug nach Köln abgehen und dort gegen 10 Uhr Abends eintreffen, also statt in den bisherigen 22 Stunden die Fahrt in 16 Stunden zurücklegen. Von Köln aus wird sich hieran ein Nachtzug schließen, der um 11 U. 30 M. Abends abgeht und um 7 U. 30 M. Morgens in Brüssel ankommt, wodurch er in unmittelbare Verbindung mit dem von Brüssel 8 U. 30 M. Morgens abgehenden und um 5 Uhr Abends in Paris eintreffenden Zug gesetzt wird. Die directe Fahrt von Berlin nach Paris wird somit auf weniger als 36 Stunden reducirt. Die Correspondenzen aus Mittel- und Ostdeutschland werden in Folge davon in den Hauptstädten Belgiens am Morgen, in Paris am Abend ausgegeben werden. Der Zug, der von Paris 8 U. M. abgeht, wird durch einen Nachtzug, der um 8 U. A. Brüssel verläßt, fortgesetzt werden. Letzterer trifft in Köln um 4 U. 30 M. M. ein; an ihn schließen sich dann die Rheindampfschiffe und der Köln-Mindener Bahnzug, der um 10 U. M. von Deutz abgeht und am andern Tage um 9 U. M. (?) in Berlin ankommt. — Auch in Bezug auf die Dampfverbindung mit England werden für den Verkehr vortheilhafte Aenderungen getroffen. Der Abgang der Dampfer von Ostende ist von 6½ auf 10 U. A. verlegt, in Verbindung mit der Ankunft eines Eilzugs, der Köln um 10 U. M., Antwerpen 5 U. 30 M. und Brüssel 5 U. 45 M. Nachm. verläßt. Die Correspondenzen treffen dann in Dover früh genug ein, um durch den um 5 U. 50 M. von dort abgehenden und 7 U. 30 M. M. in London ankommenden Zug befördert zu werden.

---

höchste Blüthe unserer ächt-constitutionellen Colonie einen Vorsitzenden hoher Kammer zu entfalten, der sich selber über die Minister Sr. Majestät stellte, anstatt sich als das Vis-à-vis derselben zu betrachten, was doch immer schon ansehnlich genug erscheinen dürfte. In Folge dieser Selbstüberhebung verlautet es jetzt sehr oft von „souverainen Kammergrafen", und wir nehmen von diesem glücklichen Ausdrucke Akt, der ohne Zweifel nicht minder als das „souveraine Volk" die Runde um diese „beste Welt" machen wird. Nur fragt es sich: ob das „souveraine Volk", dafern es wieder einmal das große Wort führen sollte, einen „souverainen Kammergrafen" respectiren und nicht vielmehr selbst über einen solchen Souverain zur Tagesordnung übergehen wird. Wenigstens lehrt die Geschichte von 1848, daß das „souveraine Volk" auf offener Straße damalige Minister, die doch gewiß möglichst liberal waren, zur Ordnung nicht nur gerufen, geschrieen, sondern sogar zur Ordnung „geknufft" hat!

⁂ Seit dem klassisch gewordenen Löwen des Androklos, der in dem ihm zum Kampfe entgegen gestellten Sklaven seinen Freund in der Noth erkannte und, anstatt ihn zu zerreißen, Freude des Wiedersehens mit ihm feierte, seitdem sind Züge rührender Anhänglichkeit von Thieren an Menschen nichts Neues. Umgekehrt hat vor Kurzem ein Wärter des zoologischen Gartens in Paris eine seltene Hingebung für seine Thiere bethätigt. — Jean — so heißt der Wärter — lebte und webte nur für die Bewohner des „Jardin des Plantes" und die Pensionaire dieser National-Menagerie in Paris waren in seinen Augen die schönsten des ganzen Thierreiches, sie bildeten gleichsam für ihn die „große Nation" aller zoologischen Gärten. Aber die Thiere selbst schienen auch zu wissen, was sie an ihrem Jean hatten. Wenn er erschien, da girrten die blauen Turteltauben, da schrieen, orgelten, wie der Waidmann sagt, die Hirsche und die Rehe kamen, ihm die Hände zu lecken, da sprangen die Affen wie toll und schnitten ihm vor Freude die häßlichsten Gesichter. Selbst die Enten, das schwachköpfigste Federvieh (die Zeitungs-Enteriche nicht ausgenommen) schienen ihn zu kennen, und sobald Jean sich ihnen näherte, schnatterten sie lebhaft Piep und Quackquak, mit einem sich aufpuhstenden Stolze, als seien sie es, die das Capitol gerettet. War es zu verwundern, wenn ihm die zoologische Ehre des Pariser Thiergartens über Alles ging? So wandelte er voriges Frühjahr ganz tiefsinnig durch die Gänge, und auf die theilnehmende Frage eines Stammgastes war seine Antwort: „Was mir fehlt? Ach, mir fehlt ja Alles! Mir fehlt ein Rhinoceros!" — Nur mit Mühe ließ er sich beruhigen und glaubte endlich der vernünftigen Vorstellung, daß die Republik, die schon alles Gute über Frankreich herauf geführt, gewiß auch noch für ein Rhinoceros sorgen werde. Aber sein sehnlichster Wunsch wurde nicht erfüllt. Dazu kam, daß ein Affe, der sich nicht an's Klima gewöhnen konnte, Patient wurde und lange kränkelte. Jetzt wurde Jean, neben dem Wärter, auch noch Krankenwärter und setzte sich die fixe Idee in den Kopf, daß auch er das Klima nicht vertragen könne. Er fröstelte im heißesten Sonnenschein, und nur in der Temperatur russischer Dampfbäder fand er es nicht zu kühl. Plötzlich bekam er Zufälle, die darauf hinwiesen, daß die fortwährende Hitze ihm in den Kopf gestiegen sei und sein Gehirn verbrannt habe. Er schrieb an den Director des Gartens: „er sei entschlossen, den Affen nicht zu überleben, und habe nur noch den Wunsch, daß seine Ueberreste als Andenken dem Panther in dem Käfig Nr. 2. anheim gegeben werden möchten. Derselbe habe ihn im Leben so freundschaftlich behandelt, daß er erwarte, von ihm vor Liebe aufgegessen zu werden. — „Der arme Mensch sitzt jetzt im Irrenhause, wähnt sich dort noch im zoologischen Garten, sieht seine Leidensgefährten für seine ehemaligen Lieblinge an und spart sich die Bissen vom Munde ab, um sie zur Zeit der Fütterung zu tractiren, dabei rufend: „Reizen Sie den Löwen nicht! — Kommen Sie dem Panther nicht zu nahe! rc. —

!—! In den Wiener Polizeilisten, welche den Fabrikherren u. s. w. zur Ausfüllung zugehen, findet sich auch in Ansehung der Gesellen die Rubrik: „Ob der rc. Hang zum Raisonniren habe?" — Erinnert das nicht an die sprichwörtlich gewordene Bemerkung jenes vormärzlichen Berliner „Viertels-Commissarius," der auf die bescheidene Vorstellung einer „Frau aus dem Volke": „Aber Herr Commisarjus, ick sage ja keen Wort nich!" antwortete „Halt' Sie's Maul, Sie raisonnirt inwendig."

V — Einen neuen Schmuck hat der liebliche Schloßgarten zu Charlottenburg durch eine lebensgroße Minerva erhalten, die in grüner Rotunde gegenüber dem Mittelbau des Schlosses ihren Platz gefunden. Sie ist eine der trefflichsten Antiken. Das Antlitz ist von wunderbarer Schönheit: der Marmor lebt. Ein größeres „kunstliebendes" Publikum widmete der Statue in diesen Tagen seine Aufmerksamkeit. Ein alter Herr, wir wissen nicht, war es „Müller oder Schulze," sein Töchterchen an dem einen Arme, unter dem anderen den „fürsichtigen" Regenschirm, ließ sich am Sonntag Nachmittag von einem jungen Alterthums-Kenner die marmornen Schönheiten erklären. Der jugendliche Cicerone fand — und wir stimmen ihm vollkommen bei — die Leichtigkeit und Durchsichtigkeit bewundernswerth; er meinte die des Gewandes, das die rechte Seite der Gestalt bedeckt. Herr „Müller oder Schulze" bezog die Durchsichtigkeit aber auf den dünn gearbeiteten Marmor am Helmkamme, den die sich westlich neigende Sonne röthlich durchleuchtete, und nahm dieses „Transparent" für seine Kunstbildung in Beschlag. Auch behauptete er, die Sonne durch den einen Flügel des „Adlers" durchschimmern zu sehen. Vergebens bemühte sich der junge Erklärer, der Göttin ihre „Eule" zu retten. Der alte Herr hielt aber seine Adler-Idee fest und wollte von Eulen nichts wissen.

— V Herr Polizei-Assessor Stieber geht in besonderer Mission nach London, „zur Ueberwachung Deutscher Taschendiebe", wie es in dem darüber geführten Schriftwechsel mit dem Englischen Minister des Auswärtigen heißt. Herr Stieber dürfte eine mühevolle Saison in der Britischen Hauptstadt verleben.

— V Shakespeare macht die Reise um die Welt und hat vorläufig Station in Bengalen genommen. Ein „gebildeter schöngeistiger Indier" hat den Othello ins Bengalische übersetzt, und er wird mit Nächstem auf dem dortigen „Nationaltheater" in Scene gehen.

— Der Wagen, welchen der Major Keller in der Schlacht bei Belle-Alliance dem fliehenden Kaiser Napoleon mit allem kostbaren Inhalt abgenommen, ist noch in Thätigkeit. Wie die „Königsb. Hart. Zeitung" meldet, ist er zu einer Königsberger Droschke geworden. Bis zur letzten Mobilmachung soll er nämlich, sorgfältig in Leinwand gehüllt, im dortigen Traindepot aufbewahrt gewesen und dann in den Besitz des Droschkenbesitzers Dombrowsky übergegangen sein. Er hat jetzt seinen täglichen Standpunkt auf dem äußern Schloßplatz und genießt, trotz seiner Celebrität und seiner rothen Räder, kein anderes Schicksal als seine unberühmten Brüder.

V — Es scheint, daß es „Elephantenkräfte" bedürfe, um das gegenwärtig stockende Neuigkeits-Interesse in Bewegung zu setzen. Vor einigen Wochen ruhte, wie man sich erinnern wird, ein seltsames Dunkel über dem Verbleiben der beiden von hier nach Hamburg dirigirten Renzschen Elephanten. Vage Nachrichten sagten dann, daß man die beiden Colosse in Mecklenburgs Gefilden umherirrend gesehen habe, wo sie von den Bauern für „groote Swüne" gehalten wären, und man bereits ausgerechnet hätte, wie viel Pfund ein derartiger befremdender Schinken wiegen und wie viel Ellen eine von solchem Rüsselthiere zu gewinnende Wurst messen dürfte. Den Gastronomen an der Ostsee Strande wässerte bereits der Mund, als Herr Renz noch zeitig genug dazu kam, um seine Rüssel-Heroen der drohenden Vernichtung zu entreißen.

Jetzt taucht aber von Paris her die Heldenthat eines Thieres derselben Race auf. Der Pariser vierfüßige Riese, der „Lion" aller Elephanten und Ali-Schad geheißen, steht dort in Diensten des Herrn Hugnet, ein Mann, dem die Gesundheit des seltsamen Dieners so am Herzen liegt, daß er, um diesen vor Unterleibs-Krankheiten zu bewahren, mit ihm allnächtlich ausgedehnte Promenaden auf dem Boulevard zu machen pflegt. Nachtschwärmer mögen bei solcher Begegnung zweifelsohne öfter erschrocken sein; Ali-Schad aber ist das Muster von Politesse und hat bisher sich auf seinen Spaziergängen so betragen, wie es einem civilisirten Elephanten wohl ansteht. Ein Leckermaul ist er aber, wie alle seine berüsselten Brüder. Neulich nun fesselt auf einem solchen nächtlichen Spaziergange unseren Helden der Duft, der durch die Spalten einer auf dem Boulevard belegenen kleinen Pastetenbude entgegenweht. Ali-Schads Füßchen wurzeln vor der Bude fest. Sie ist verschlossen. Was hindert aber das einen Elephanten? Mit gewohnter Geschicklichkeit bricht sein Rüssel ein Brett los. Pasteten-Bäcker und Pasteten-Bäckerin, die in dem Bretterhäuschen von den Anstrengungen des Tages ausruhen, erheben ein gräßliches Geschrei: „Diebe! Räuber! zu Hülfe!" — Das decontenancirt aber unsern seltsamen Pastetenfreund nicht im Geringsten, und sein Rüssel dringt in die Räume hinein, in welchen die duftende Speise liegt. Das Pasteten-Ehepaar wird fast zu Stein über die bewegliche schwarze Schlange, die in der Bude umherfährt. Zuerst gewinnt die Frau wieder Courage. Sie ergreift einen Stock und schlägt auf den Rüssel los, dessen Besitzer vor der Bude draußen sie noch nicht gewahr wird. Rüssel nimmt den Stock an sich, zerknickt ihn und wirft ihn zur Bude hinaus; dann umfaßt selbiger Rüssel die Pastetenbäckerin, die nicht weiß, „wie ihr geschieht", hebt sie durch die Bretteröffnung auf die Straße und setzt sie dort nieder; Aehnliches begegnet dann dem Pastetenbäcker, und, als auf diese Art der Pastetenschutz aus dem Wege geräumt, wendet sich Ali-Schad's Rüssel gegen die fette Speise, und ehe eine Minute vergeht, — ist sie nicht mehr! — Unterdeß hat das pastetenbäckerische Ehepaar eine Patrouille herbeigebracht. Höflichst und mit schätzenswerther Zurückhaltung naht sich diese dem Elephanten, aus dessen dunkeln Umrissen sein Gebieter gleich einem versöhnenden Geiste hervortritt. — 14 Francs 50 Centimes hat Ali-Schad zum Frühstücke — denn im fernen Osten zeigt sich bereits des Morgens lichter Dämmerschein — an Pasteten verfressen. Herr Huguet macht die 15 Fr. voll, — der Pastetenbäcker nebst Frau Gemahlin höchlichst erfreut bitten um ferneren gütigen nächtlichen Besuch, — der dunkle Fleischkoloß setzt sich zum Nachhausemarsch in Trab und nimmt noch einem zur Patrouille gehörenden Nationalgardisten die Bärenmütze vom Haupt, als wolle er sagen: „Juten Morjen, Herr Fischer!"

— Der zoologische Garten in London ist um eine Seltenheit reicher. Es ist vor wenigen Tagen ein Elephantenweibchen mit seinem noch säugenden Kalbe angekommen, das erste Exemplar in diesem Alter, welches bis jetzt in Europa zu sehen ist.

— Auf der Insel Man im Georgs-Kanal hat man viele Tonnen Guano aufgefunden. Der kostbare Dünger liegt in einer sehr abgelegenen und nur zu Wasser zugänglichen Küstenschlucht, in der wilde See- und andere Vögel ihre Nester bauen. Der entdeckte Vorrath scheint das Produkt mehrerer Jahrhunderte zu sein und wird jetzt in Booten nach dem Hafen St. Mary gebracht.

— Kürzlich besuchte der Präsident Louis Napoleon die Gewächshäuser des berühmten Gärtner Lemichez. Dieser ist Royalist, aber den Besuch des „ersten Beamten der Republik" wußte er dennoch zu schätzen. Er ging ihm entgegen, führte ihn durch sein Etablissement und endigte die Promenade, indem er ihm einen ausgezeichneten Rhododendron mit folgendem Complimente zum Geschenk anbot: „Mein Prinz, wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, zum Dank des Besuches, mit dem Sie mein Etablissement beehrt haben, diesen Strauch anzunehmen?" Der Präsident, welcher bis dahin kein Wort gesprochen hatte, sagte: „Ich danke Ihnen; wie nennen Sie dieses Bäumchen?" Lemichez blieb einen Augenblick ganz verstummt, er betrachtete den Prinzen, um sich zu versichern, ob die Frage nicht vielleicht ein Scherz sei; doch als er sah, die Frage sei ernstlich gemeint, antwortete er mit bestürzter Stimme: „Monseigneur, es ist ein Rhododendron." Der Präsident machte nunmehr ein Zeichen mit dem Kopfe und entfernte sich. Einer der Gehülfen des Gärtners sah ihn fortgehen, und als Louis Napoleon in den Wagen gestiegen war, schlug er die Hände über den Kopf zusammen und rief: „Er weiß nicht, was ein Rhododendron ist, und will Frankreich beherrschen!"

— Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet: „Die constitutionelle Partei wird durch das jetzt entschiedene Schicksal der „Constitutionellen Zeitung" eine merkliche Einbuße an ihrer Vertretung erleiden. Die Zeitung ist nämlich in diesen Tagen von der hiesigen Schutzzöllnerpartei durch Ankauf erworben worden und wird fortan diesen Interessen als Organ dienen. Der bisherige Verwaltungsrath tritt zurück, und die Redaction wird der bekannte Schutzzollpublicist Dr. Glaser unter den Auspicien einer dahinterstehenden Gesellschaft, als deren Haupt der bekannte Abg. der 1. Kammer Hr. Degenkolb zu bezeichnen sein möchte, übernehmen."

— Die „Spenersche Zeitung" schreibt heute in ihrem Leit-Artikel wörtlich: „Wir glauben, seit Stein hat Preußen kein so großes Verwaltungstalent gehabt" (als Hr. v. d. Heydt).

— In Montevideo sollen die Gebrüder Jackson die Schwindsucht in ihren letzten Stadien durch eine einfache Kur heilen. Sie füttern nämlich Lama's ausschließlich mit einem gewissen Kraute — fucus jodiferus — welches der Milch dieser Thiere einen reichen Gehalt von Jodnatrium und dadurch eine Arzeneiwirkung mittheilt. Außer dem Genuß dieser Milch lassen sie die Kranken eine streng vorgeschriebene Lebensweise befolgen und sind, begünstigt von der Milde des Klima's, meistens berechtigt, nach sechs Monaten die früher Siechen und Elenden gesund und kräftig zu entlassen. Der Preis einer solchen Cur beträgt 5000 Piaster.

— Die öfter erwähnte große Musikaufführung zum Besten des Kölner Dombaues, an welcher sich der Domchor betheiligen wird, soll im nächsten Monat stattfinden.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Oeffentliche Anerkennung.

Die Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten, hierselbst bei Herrn C. C. Böhmer zu haben, haben mir gegen ein veraltetes rheumatisches Uebel am rechten Fuße **vortreffliche Dienste** geleistet. Wenn ich auch noch nicht gänzlich von meinen Leiden befreit bin, so habe ich durch die Anwendung der Ketten bereits nach einigen Stunden **Linderung** verspürt und wenigstens einen ruhigen Schlaf erlangt; ich halte mich deshalb verpflichtet, dieses dankbar anzuerkennen und die besagten Ketten allen ähnlich Leidenden zu empfehlen.

Stralsund, den 13. Februar 1851.

v. Harder, Königl. Preuß. Oberstlieutenant a. D.

Für die Bedürftigen unter den Schleswiger Exulanten in Holstein

habe ich in Folge meiner Verwendung vom 4. April c. bis heute empfangen und abgesandt:

1) Durch ungenannte Predigerw. v. D. R. 1 Thlr. 2) von G. C. R. W. 50 Thlr. 3) Capl. W. 5 Thlr. 4) Dr. S. a. Charlottenb. 1 Thlr. und von Th. das. 1 Thlr. 5) Dir. Br. das. 5 Thlr. 6) Verw. C. A. 3 Thlr. 7) Ungen. a. Berl. 1 Thlr. 8) H. R. 1 Thlr. 9) Von C. 9 Thlr. 10) A. H. 5 Thlr. 11) O.-C.-R. S. 11 Thlr. 10 Sgr. 12) J. R. Dr. Str. 10 Thlr. 13) Geh. C.-R. D. 10 Thlr. 14) J.-R. H. 3 Thlr. 15) Stm Dr. E. 10 Thlr. 10 Sgr. 16) Dr. C. M. 1 Thlr. 17) Rz. 5 Thlr. 20 Sgr. 18) San.-R. R. 3 Thlr. 19) Ungen. 3 Thlr. 20) Präs. S—e. 10 Thlr. 21) Frl. S. 1 Thlr. 22) G. S. Dr. M. a. Magdeb. 10 Thlr. 23) Von M. P. und E. 5 Thlr. 24) Durch Hrn. Pred. Dr. C. sub Lit. G. 20 Thlr. 25) Fr. C.-R. H. 5 Thlr. 26) B. M—n. a. Göthen bei Freienw. 25 Thlr. 27) Kaufm. D. — B. in Frankfurt a. O. 10 Thlr. 28) W. St. u. Pf. M. 2 Thlr. 29) F. R. u. R. 1 Thlr. 10 Sgr. 30) Durch Frl. A. H. 10 Thlr. 31) O.-C.-R. Tw. 50 Thlr. 32) C.-R. Dr. F. in Magdeb. 5 Thlr. 33) St.-R. F. das. 2 Thlr. 34) T. K. in Berlin 3 Thlr. 35) Wilh. Gr. 5 Thlr. 36) Pr. M. a. Bonn 5 Thlr. 37) P. B. a. Teubitz 4 Thlr. 38) Past. A. a. C. b. W. 2 Thlr. 39) Pr. v. T—ch. 25 Thlr. 40) W. F. m. Spr. „Habt die Brüder lieb" 3 Thlr. 41) Fr. Geh.-R. G. 25 Thlr. 42) Hr. O.-C.-R. Dr. H 5 Thlr. 43) Pr. B. in Blumb. 3 Thlr. 44) Insp. W. das. 1 Thlr. 45) Act. H. das. 15 Sgr. 46) Amtm. J. das. 2 Thlr. 47) Cand. R. 20 Sgr. 48) Fr. M. in Berl. 10 Thlr. 49) Gebr. Sch. 10 Thlr. 50) Cand. T. a. Belzig 1 Thlr. 51) Hr. G—r. in Berl. 1 Thlr. 5 Sgr. 52) Hr. Sup. K. 5 Thlr. 53) Fr. G.-R. C. 1 Thlr. 54) Hr. v. Car. 5 Thlr. 55) A. S. 1 Thlr. 56) D. M. a. Cüstrin 3 Thlr. 57) Amalie R. 2 Thlr. 58) O.-Rev.-R. v. O. 5 Thlr. 59) Von Lic. S. in Bonn durch Prof. H. 15 Thlr. 60) Past. Th. in W. 3 Thlr. 61) Vom ältesten Lehrer-Verein durch Prof. M. 8 Thlr. 62) Vom Erheiterungs-Verein in G. 10 Thlr. 63) Sem C. Schn. 3 Thlr. 64) Regim.-Arzt Dr. C. 5 Thlr. 65) Hr. C.-R. C. 5 Thlr. 66) Von der Dienstagsges. 6 Thlr. 10 Sgr. 67) Von Mitgliedern der 1sten Kammer durch den Abg. Dr. Straß 152 Thlr. 10 Sgr. 68) Hr. Dr. B. 5 Thlr. 69) Hr. Dir. W—r. 1 Thlr. 70) Pred. R. in St. 10 Thlr. 10 Sgr. 71) Von J. M. in Potsdam 20 Thlr. 72) Durch Prof. Gn. aus Halle 32 Thlr. 73) Durch Sup. K. aus d. Diöc. Züllichau 9 Thlr. 74) Von v. Sp. 5 Thlr. 75) O.-C.-R. H. in Merseburg 10 Thlr. 76) Hr. Witt. 10 Thlr. 77) Ungen. Cand. 1 Thlr. 78) Sup. B. in Cottbus 2 Thlr. 79) Ungen. Pred. 2 Thlr. 80) Pred. Kr. 2 Thlr. 15 Sgr. — Im Ganzen **Siebenhundert zwei und fünfzig Thlr. 25 Sgr.** Mehrentheils war den Gaben die Bestimmung für die bedürftigen Schleswiger Prediger unter den Exulanten ausdrücklich beigefügt; demgemäß sind meine Anträge bei dem Kieler Vereine gemacht worden. Weiteres anzunehmen und zu befördern bin ich erbötig.

Berlin, den 22. April 1851.

Dr. **Nitzsch**, O.-C.-R.,
Linksstr. 13.

1 Cor. 6, 15.

Nachdem in den öffentlichen Blättern über die beabsichtigte Wiederherstellung öffentlicher Anstalten der Unzucht verschiedene Stimmen bereits laut geworden sind, erscheint es von Interesse, die Anträge zu veröffentlichen, mit welchen sich der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke unterm 19ten Februar d. J. wegen dieser Angelegenheit an des Königs Majestät und an des Herrn Ministers von Raumer Excellenz gewandt hat. Die Immediat-Eingabe lautet wörtlich wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät wagen wir, als unsern christlichen Landesherrn und kirchlichen Schirmherrn, in einer unser Gewissen beschwerenden Angelegenheit allerunterthänigst um gnädigstes Gehör zu bitten.

Wir sind mit vielen getreuen Bewohnern der Hauptstadt durch die Kunde erschreckt und betrübt worden, daß die vor einigen Jahren durch Ew. Königlichen Majestät christliche Weisheit geschlossenen Bordelle wieder hergestellt werden sollen. Wie weit die Maaßregel bereits gediehen sein mag, wissen wir nicht näher. Aber es kann nicht zu spät sein, Ew. Königlichen Majestät unsern Schmerz vertrauensvoll vorzutragen und Allerhöchstdero Schutz und Abhülfe allerunterthänigst anzurufen.

Es ist uns nicht unbekannt, daß Gründe vorgebracht werden, um zumal vor Ew. K. Maj. den Schritt zu beschönigen und in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Sie hindern uns nicht, offen auszusprechen: es handelt sich in der That und Wirklichkeit um eine von obrigkeitswegen zu bewirkende Anerkennung der öffentlichen Hurerei, um die gewerbliche und sittliche Berechtigung der Sünde in der Gestalt desjenigen Lasters, welches am meisten geeignet ist, die tiefsten und heiligsten Grundlagen des Familienlebens in Staat und Kirche zu zerstören. So und nicht anders stellt sich die Sache unserm sittlichen und christlichen Bewußtsein dar; so und nicht anders wird auch das Bewußtsein des Volks im Allgemeinen die Sache auffassen. In diesem Sinne wird sie schon jetzt von Wühlern und Verführern des Volks ausgebeutet, um Ew. K. Maj. Person zu verlästern. Auf Form und Inhalt kommt es nicht an; die in Aussicht gestellte Controlle und Beschränkung kann das eigentliche Wesen der Maaßregel nicht ändern: es sind dies nur die äußeren Modalitäten, innerhalb deren eben die Duldung und Pflege stattfinden soll. Wir fühlen uns in unserem Gewissen gedrungen, gegen ein solches Aergerniß vor Gott und Menschen Zeugniß zu erheben, indem wir die schwere Schuld und Befleckung an sich ins Auge fassen, ganz abgesehen von allen äußeren praktischen Folgen.

Aber auch selbst in dieser ferneren Beziehung kann die Maaßregel nach unserer innigsten Ueberzeugung nur verderblich wirken. Es würde unvermeidlich, wenn die Obrigkeit jene Mitschuld übernimmt, das allgemeine sittliche Bewußtsein im Volk und der ohnehin schon so geringe Rest von Ehrfurcht vor der Obrigkeit auf eine Weise geschwächt werden, daß auch äußerlich, auf dem Gebiete der Fleisches-Sünden unmittelbar selbst, im Großen und Ganzen weit erheblichere praktische Nachtheile hervortreten würden, als man je durch die in Frage stehende Maaßregel zu beseitigen hoffen kann. Es haben sich viele urtheilsfähige und gewissenhafte Männer dahin ausgesprochen, daß die ganze Angelegenheit in dieser Beziehung überhaupt noch nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit und Freiheit von gewissen vorgefaßten Meinungen erwogen sein dürfte. So scheint auch insbesondere die angebliche Unmöglichkeit einer den Bedürfnissen der Zeit angemessenen strafrechtlichen Behandlung der Sache weder durch die Wissenschaft noch durch die Erfahrung bereits genügend nachgewiesen zu sein.

Wir vermögen nicht, der Hoffnung zu entsagen, daß eine fernere Untersuchung des Gegenstandes in wahrhaft berufenen Händen, zumal hinsichtlich der wichtigsten Vorfragen, zu anderen Auffassungen führen dürfte, als woranf sich jene Maaßregel stützt, welche das christliche Bewußtsein so tief verletzt. Wir berufen uns auf das christliche Bewußtsein unseres theuersten Königs, der öffentlich verheißen hat, mit seinem Hause dem Herrn dienen zu wollen.

Sollte uns gleichwohl der Schmerz nicht erspart werden, unsere weltliche Obrigkeit auf dem Gebiete des bürgerlichen Lebens eine so schwere Verantwortlichkeit übernehmen zu sehen, so würden wir Alles aufzubieten haben, damit wenigstens dasjenige Gebiet rein und frei bleibe, welches allein noch die Mittel besitzt, dem Uebel zu begegnen, wenn der Staat durch freiwillig übernommene Mitschuld seine Ohnmacht bekannt hat. Wir müssen für die Kirche, der wir angehören, die Befugniß in Anspruch nehmen, sich gegen die Befleckung durch solche Gemeinschaft, wenn es Noth thut, im Wege der Kirchenzucht zu wehren.

An Ew. K. Maj, als unser Haupt in Staat und Kirche, richten wir daher die allerunterthänigste Bitte:

Allerhöchstdieselben wollen der Ausführung der erwähnten Maaßregel Anstand zu geben und eine weitere Instruction der Sache zu verfügen geruhen, unter allen Umständen aber den Rechten und Interessen der Evangelischen Kirche auch bei dieser Gefahr Allergnädigsten Schutz zu Theil werden lassen.

Wir ersterben in tiefster Unterthänigkeit

Ew. Königl. Majestät
treu gehorsamste Unterthanen.
Im Namen und Auftrage
des Evangelischen Vereins
für kirchliche Zwecke.
(Folgen die Unterschriften.)

In der an den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten gerichteten Eingabe, welche zugleich eine nähere Ausführung der Gründe enthält, ist die Bitte gestellt, in Erwartung der Allerhöchsten Entscheidung, vor der Hand keine weiteren Schritte zu thun, außerdem aber die Erklärung vorgelegt, daß sich die Unterzeichneten, bei aller Ehrfurcht vor der Obrigkeit, in ihrem Gewissen gedrungen fänden, unter allen Umständen gegen die beabsichtigte Herstellung der Bordelle auf das Entschiedenste für jetzt und für die Zukunft zu protestiren.

Ein Bescheid ist bisher nicht erfolgt.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches der Französischen Sprache mächtig ist und bereits als Bonne servirt hat, sucht ein anderweitiges Engagement.

Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung sub H. entgegengenommen.

Bei einer anständigen Beamtenfamilie sind 2 elegant meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen, Jerusalemerstr. 58, 1 Tr. links.

Ein wenig gebrauchter leichter aber sehr dauerhafter Wagen (Whisky ohne Langbaum) niedrig hängend und für einen Arzt passend, ist für einen billigen Preis zu verkaufen Leipzigerstraße Nr. 10.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Gubener Kreise der Niederlausitz belegenen, den Erben des Regierungs- und Landraths Friedrich Heinrich Gustav Sigismund von Carlsburg zugehörigen Rittergüter Schoeneich, Boesitz und Plesse, abgeschätzt auf zusammen 73,703 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. zu Folge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen im III. Bureau des unterzeichneten Kreisgerichts einzusehenden Taxe, sollen

am 16. (sechszehnten) Juni 1851,
Vormittags 11 (eilf) Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle Theilung halber verkauft werden.

Guben, den 2. November 1850.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Proclama.

Das in Westpreußen und dessen Deutsch-Croner Kreise, eine Meile von märk. Friedland und 2½ Meilen von Deutsch-Crone belegene Rittergut Alt-Prochnow nebst Vorwerk Neu-Prochnow, circa 6000 Morgen groß, worunter 4000 Morgen Acker, zum großen Theil Weizenboden, wogegen die übrigen 2000 Morgen Forst, Wiesen und See ausmachen, mit einer großen Brennerei mit Dampfmaschinen, mit elegantem massivem herrschaftlichen zweistöckigen Wohnhause, mit einer Ziegelei, completten lebenden und todten Inventarien, vorzüglichen Gärten und Park-Anlagen, die durch einen See begrenzt werden, soll Behufs Erbtheilung in dem auf

den 24. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

zu Prochnow anberaumten Termine an den Meist- und Bestbietenden veräußert werden. Nähere Auskunft ertheilen die Gutsbesitzer Günther auf Menzdorf und Stegemann auf Neu-Preußendorf im Deutsch-Croner Kreise.

Deutsch-Crone, den 4. April 1851.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Amerikanischer Mais (Pferdezahn) ist in frischer Waare zu haben bei J. F. Poppe u. Co. in Berlin.

Dr. Hilton's Nervenpillen betreffend!

In Folge der kleinen Schrift: **„Die Quelle der meisten Krankheiten neuerer Zeit, 13te Auflage"** (zu haben in Berlin bei **F. Geelhaar** früher **Enslin'sche Buchhandlung, breite Straße Nr. 23.**, Preis 5 Sgr.) kommen mir eine Menge Zuschriften wegen Gebrauchs der Hilton's Pills zu. Laut vorliegenden Zeugnissen ist dies außerordentlich wirksame Heilmittel insbesondere zu empfehlen Leidenden an:

Hypochondrie, Hysterie, Magenkrampf, Verdauungs-Schwäche, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Epilepsie, Veitstanz, Samen-Ergießungen, männliches Unvermögen, unregelmäßige Periode, Bleichsucht, Gesichtsschmerz, Krämpfe und nervöse Schwäche überhaupt,

und vermöge seines Preises (Rthlr. 1. — pr. Dosis von 100 Stück) selbst minder Bemittelten zugänglich. Im Allgemeinen kann ich hier nur wiederholt auf die erwähnte kleine Schrift verweisen; stehe indessen in besonderen Fällen gern zu Diensten. Für den Bezug von Hilton's Nervenpillen wolle man sich von auswärts schriftlich franco an mich vermittelst des Herrn **F. Geelhaar** fr. **Enslin'sche Buchhandlung** in Berlin, oder des Herrn Otto Spamer in Leipzig wenden. Besondere Kosten entstehen hierdurch nicht.

Wien, Vorstadt Windmühl, Windmühlgasse Nr. 25.

Dr. med. **Th. Fleischer**,
Mitglied der Facultät, pract. Arzt, Inhaber des goldn. Verdienstkreuzes des Franz Joseph-Ordens rc. rc.

Die Korb-Möbel- und Korb-Waarenfabrik

von **C. A. Schirow & Co.,** vormals **Eduard Gallisch** **in Berlin,** Markgrafen-Strasse Nr. 33. und 34., empfiehlt ihre Fabrikate in neuester gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in grosser Auswahl vorräthig, als: Sopha's, Damen-Schreib-Secretaire, Kaffee-, Thee-, Näh- und Nipp-Tische, Spiel-, Garten- und Blumen-Tische, Etagières, Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafel-Stühle, Sessel, Lauben, Epheu-Wände, Ofen- und Bettschirme, Fenster-Vorsetzer, Terrassen, grosse und kleine Epheu-Bogen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Kinder-Sopha's, Tische, Stühle, Wagen, Papier-, Negligé-, Schlüssel-Körbchen etc. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitten franco.

Wirklich ächt importirte Havanna-Cigarren

in reichhaltiger Auswahl, v. 17—32 Thlr. empf. im Ganz. wie im Einzeln. zum Taus. Preis.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Gegen übelriechenden Athem.

Tablettes de charbon aromatique.

Von diesen mit der größesten Sorgfalt bereiteten Pastillen braucht man jeden Morgen und Abend nur 3 bis 4 Stück zu genießen, um den reinsten Athem herzustellen. Dieselben empfiehlt in Schachteln à 10 Sgr.

L. F. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Berlins Bazar fert. Herren-Anzüge.

Das Magazin fertiger Herren-Garderobe zum Preußischen Adler von M. Kauffmann u. Co., Königsstraße Nr. 16., empfiehlt ergebenst:

1 noblen Sommer-Tweed von Cachemir a 4½ und 5½ Thlr.
1 dito von feinem Buckskin a 6, 8, 10 bis 14 Thlr.
1 Tuch-Oberrock auf Orlin od. Seide von 6½, 8, 10 bis 15 Thlr.
1 Sommer-Beinkleid von 1, 1½, 2 bis 5 Thlr.

Sommerröcke a 1½ und 2½ Thlr., leichte Comtoir- oder Garten-Röcke, so wie Polka-Jacken in Drell, Wolle, Mir Lustre rc. zu billigen Preisen.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens effectuirt.

Bremer Cigarren

in allen Qualit. v. 8 22 Thlr. gut abgelag. empfehle im Ganz. wie im Einzeln. zum Taus. Preis.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

!! Composition Heyenne, infallible pour nettoyage de gants. !!

Diese untrügliche und bisher in Deutschland noch unbekannt gewesene

Pariser Composition

zur Reinigung aller Arten von **Handschuhen**, auch solcher, bei denen sonst keine andere Art des Putzens mehr anwendbar ist, so wie zur Vertilgung aller und jeder Flecken in Stoffen, Seidenzeugen, Sammet, Tüchern u. s. w., hat der Unterzeichnete direct von dem Erfinder aus Paris bezogen, der auf dieses Fabrikat von dem Ministerium ein 15jähriges Privilegium erhielt.

Die Wirkung dieses unvergleichlichen Reinigungsmittels namentlich in der raschen und sichern Wiederherstellung der Schönheit auch der unreinsten **Gacée-Handschuhe** wird Jeden überraschen, der davon Gebrauch macht.

Im alleinigen Besitz dieser Composition, empfehle ich dieselbe dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Abnahme.

Der Preis eines Flacons, je nach der Größe desselben, beträgt 15, 10 und 5 Silbergroschen und liegt jedem Fläschchen eine gedruckte Gebrauchsanweisung bei.

Zugleich ist zu haben Pulver, um den Handschuhen Glanz zu geben. Die Büchse 10 Sgr., die halbe 5 Sgr.

E. M. Austrich,
Unter den Linden Nr. 62.

Ugues-Cigarren

pr. Mille 5 Thlr. (6 Stück 1 Sgr.), das Billigste, was je in Bremer Cigarren gelief. word., empfing wied. u. empfehle dieselben.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Schulbücher

für den Gebrauch auf Gymnasien sind, alt und neu, zu außerordentlich billigen Preisen zu haben in der Schulbuchhandlung, Friedrichsstraße Nr. 20, nahe der Besselstraße.

So eben erschien der neue Abdruck (12. Auflage) des

Berlinischen Lesebuches.

Erster Theil. Preis 7½ Sgr.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin, Brüderstraße Nr. 13.

So eben erschien bei Unterzeichnetem:

Vaterländische Schauspiele. Erstes Bändchen.

Der große Kurfürst.

Historisches Schauspiel in 5 Akten.
Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. gewidmet von
Hans Köster
8 Bog. geh. 8. Preis 16 Sgr.

Berlin, Behrenstr. 44.

Wm. Hertz,
(Besser'sche Buchhdlg.)

Alexisbad.

Die diesjährige Bade- und Trinkkur im Alexisbade wird zwar mit dem 1. Juni beginnen, und sind von da ab die Stahl-, Sool- und Regen-Bäder, aufsteigende und andere Douchen in den verschiedenen Formen, so wie stets frisch bereitete Ziegenmolken und die gangbarsten natürlichen Mineralbrunnen zu haben; jedoch werden auch schon im Mai zur Aufnahme von Fremden Logis bereit gehalten.

Dem frühern Mangel an Logis ist durch Einrichtung mehrerer Wohnungen abgeholfen, und findet nicht bloß wie bisher in den Monaten Mai, Juni und August eine Ermäßigung der Preise für Logis statt, sondern es sind dieselben bei Vermiethung auf die erste oder zweite Hälfte der Saison, nämlich vom 1. Juni bis 15. Juli, oder vom 16. Juli bis 31. August, so wie bei Vermiethung auf die ganze Saison vom 1. Juni bis 31. August auch noch mehr ermäßigt.

In ärztlicher Beziehung wolle man sich an den Badearzt, Medicinal-Rath Dr. Ziegler in Ballenstedt, welcher während der Saison im Alexisbade wohnt, wenden, und Logisbestellungen bittet man zeitig bei dem Haus-Verwalter Münch in Alexisbad zu machen.

Ballenstedt, den 20. April 1851.

Herzogliche Brunnen-Intendantur.

Die Seebadeanstalt

zu Düsternbrock bei Kiel im Herzogthume Holstein,

belegen in der reizendsten Gegend an den hügeligen Ufern des waldbekränzten Kieler Hafens, versehen mit den bequemsten Einrichtungen für kalte und warme Seebäder und ausgestattet mit neuverzierten eleganten comfortablen Logirzimmern, wird am 15ten Mai d. J. eröffnet. Warme Seebäder werden vom 1sten Mai, kalte vom 1sten Juni an gegeben. Die Oeconomie ist einem soliden tüchtigen Wirthe anvertraut. Logisbestellungen sind an den Bademeister Ohrt zu richten. Anderweitige, das Seebad und seine Verhältnisse betreffende Anfragen werden umgehend und genau von dem Unterzeichneten beantwortet.

Kiel im April 1851.

Physicus Dr. **Valentiner.**

Auf die am 1sten Mai d. J. emittirt werdenden 4 pro Cent Zinsen tragenden Prioritäts-Actien der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn nehmen wir ohne Provision Zeichnungen an.

Louis Hahn u. Co.,
Haakschen Markt No. 5.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16.,

empfiehlt bei solider, pr. u. guter Bedienung, vorz. Speisen u. Getränke sein ganz neu einger. Hotel. Sämmtliche Bedienungs-Spesen werden in Rechnung gestellt.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Feodore Brach mit Hrn. S. Hirsch hies.; Frl. Clementine Kneib mit Hrn. Ernst Felgentreff zu Potsdam; Frl. Emma Francke mit Hrn. H. Hinze zu Zossen; Frl. Philippine Cunow mit Hrn. Cantor Grünwald zu Krotoschin; Frl. Amalie Weiffe mit Hrn. C. Milcke hies.; Frl. Adelheid Neugebauer mit Hrn. Kreisger. Controleur Laßwitz in Strehlen; Frl. Auguste Janzen mit Hrn. Dr. phil. Beinling in Breslau.

Verbindungen.

Hr. W. Volkhof mit Frl. Eugenie Matton hies.; Hr. Schauspieler Menzel mit Frl. Emma Keil zu Leipzig.

Geburten.

Heute Morgen wurde meine Frau, geb. v. **Prillwitz**, von einem Sohne schwer, aber glücklich entbunden.

Berlin, den 21. April 1851.

H. v. Arnim.

Die heute Abend 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, gebornen Gräfin Pückler, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 21. April 1851.

Graf Adolph Westarp.

Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. v. Holtzendorff, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich hiermit allen Bekannten statt jeder besondern Meldung anzeige.

Cusserow den 20. April. 1851.

v. Bonin-Cusserow.

Ein Sohn dem Hrn. Mechaniker Hoppe hies.; Hrn. Alb. Picht hies.; Hrn. J. Rocca hies.; eine Tochter dem Hrn. Ad. Feicht zu Erfurt; Hrn. Otto Kaehler zu Danzig; Major Frhrn. v. Buttler in Reussendorf; Hrn. Ober-Ingenieur Wollenhaupt in Ratibor.

Todesfälle.

Den nach langen Leiden heute Mittag 2 Uhr erfolgten Tod seines ältesten Sohnes, des Kammerjunkers und Gerichts-Assessors Fritz von Wenckstern, zeigt hiedurch Freunden und Bekannten ergebenst an.

Neustrelitz, den 21. April 1851.

von Wenckstern,
Oberst.

Heute Nachmittag, am ersten Ostertage, wurde uns auch unser beinahe 11 Monate altes Töchterchen, **Eleonore**, durch den Tod entrissen. Diesen neuen, schweren Verlust zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden tiefbetrübt an.

Ober-Waldenburg den 20. April. 1851.

August Freiherr von Eude,
Königl. Landrath.
Eleonore Freifrau von Eude,
geb. Gräfin Königsdorff.

Hr. Kaufmann Engel hies.; Hr. Referendar Rohrmann hies.; Hr. Dr. Friedrich hies.; Frau Conradine v. Viebahn zu Soest; Hr. Oberlehrer Goltzsch zu Neustadt-Eberswalde; Frau Apotheker Schwabe zu Minden; Hr. Commissionsrath Hertel in Breslau; Hr. Ger.-Assessor Krumpschmid in Breslau; Frau Senior Girth geb. Preuß in Breslau; Frau Pastor Laffert geb. Fischer in Breslau; Frau Ober-Zoll-Insp. Schmidt in Schmalleningken; Frau Ober-Amtm. Thamm geb. Witke in Grüssau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. April. Im Opernhause. 69ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 24. April. Im Opernhause. 47ste Abonnements-Vorstellung. Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Fr. von Flotow.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 23. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Donnerstag, den 24. April. Zum ersten Male wiederholt: Gustav Adolph in München. Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, mit einem Vorspiele: „Die Verlobten", in 1 Aufzug, von Bahrdt.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 24. April. Gastspiel des K. Sächs. Hofschauspielers Herrn Räder, zum 3. Male: Die Engländer auf Reisen, Vaudeville in 1 Aufzug von A. Elmenreich (Theodor, Hr. Räder). Hierauf: Die zerbrochene Tasse, Lustspiel in 1 Aufzug nach dem Französischen von W. Friedrich. Zum Schluß: Zum 1. Male: Das Geheimniß, Operette in 1 Aufz. nach dem Franz. Musik von Solié. Besetzung: Hofrath Döring, Hr. Nowack. Dessen Gemahlin, Frl. Aug. Schulz. Waller, Hr. Pohl. Angelika, dessen Geliebte, Frau Weirauch. Thomas, Diener, (C. Thomas, Hr. Räder). Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 25. April. Vorletztes Gastspiel des k. Sächs. Hofschauspielers Herrn Räder. Drei Frauen auf einmal, Lustspiel in 1 Aufz. nach dem Franz. von Cosmar. (Godinet, Hr. Räder.) Hierauf, zum 1sten Male: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Aufzug von Görner. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Das Geheimniß. (Thomas, Herr Räder.)

Sonnabend, den 28sten April Gastspiel der Frau von Marra, vom Kaiserl. Hoftheater in Petersburg. Zum Erstenmale: Der Liebestrank, komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Adina, Frau v. Marra.) Billets zu dieser Vorstellung sind von heute ab im Billetbüreau von 9 bis 3 Uhr zu haben.

Börse von Berlin, den 23. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅛ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19¾ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76½ B
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102½ B	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95¾ a 96 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	106 B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40⅝ a ½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ bz.	do. Wittenb.	4	54 B. 53½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	110½ bz.	do. Prior.	5	100¾ G.
do. Prior.	4	97⅝ bz.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	98½ a ¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	84 bez. u. B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	95½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	104 bez. u. G.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103½ bz. u. B.
Magdeburger	4	70¾ a 71¾ b.B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	94½ G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102⅝ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102⅛ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118⅛ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	118½ a ¾ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	111 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35 B.
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	104½ a ⅛ bz. B.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101⅛ bz.	Rheinische	4	65 a ½ bz. u. G.
do. do.	5	105 G.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	74½ G.	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4	86⅛ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98⅛ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ B.
do. Prior.	4	91⅞ G.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70⅝ bez. u. B.
Nordbahn	4	38½ bz.	do. Prior.	4½	100¼ G.
do. Prior.	5	97¾ B.	Wilhelmsbahn	4	74½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143¾ bez.
do. do. do.	4½	97⅛ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	95 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4	93¼ G.	do. do. L. B.	—	19 G
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¼ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81¾ bez. u. B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32⅛ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ B.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse war heute sehr fest, und namentlich erfuhren Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien durch mehrfache Kündigungen eine beträchtliche Steigerung.

Berliner Getreidebericht vom 23. April.

Weizen loco u. Qu.	50 54	pr. Juni/Juli	10 B.
Roggen do. do.	31 a 33	pr. Juli/Aug.	10 B.
per Frühjahr	29¾ a ½ bz.	pr. Aug. Spt.	10½ B. 10 G.
82. p. Mai/Jun.	29¾ B. ½ G.	pr. Spt. Okt.	10½ bz. u. B. ½ G.
pr. Juni/Juli	30½ bz.	Lein-Oel loco	11½ B.
pr. Juli/Aug.	31½ B. 31 G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	14½ a ⅜ bz.
Hafer loco u. Qu.	24 — 25	do. mit Faß	14⅛ G.
50pr. Frühjahr	24 B. 23½ G	pr. April/Mai	14¾ a ⅝ bz.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Mai/Juni	15⅛ B. ¾ G.
Rüb-Oel loco	9 11/12 B.	pr. Juni/Juli	15 bz., B. u. G.
pr. April/Mai	9⅝ a ⅔ verk.	pr. Juli/Aug.	15¼ B., ⅛ G. ¼ bz.
pr. Mai/Juni	9 11/12 B. ¾ G.		

Roggen und Spiritus weiter gewichen. Rüböl umsatzlos.

Berliner Viehmarkt

vom 22. April 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 450, Schweine 1200 Stück, Hammel 1100 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 9—10 Thlr., mittel do. 8—8½ Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9 — 10 Thlr., mittel 8 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4½ Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Zufuhr geringer, jedoch ohne höhere Preise.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 22. April 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 23—25½ Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 18 — 20 Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 19 — 20 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4 — 6 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter, 19½ — 20½ Thlr., Netzbrücher feine 20 — ½ Thlr., dergl. gewöhnl. 16 — 17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 20 — 22 Thlr.

Preise ziemlich unverändert.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 19. April.

Zu Lande: Roggen 1 Thlr. 15 Sgr., auch 1 Thlr. 11 Sgr.; kleine Gerste 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Thlr. 3 Sgr., auch 1 Thlr.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., und 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).

Den 19. April.

Das Schock Stroh 9 Thlr. 20 Sgr., auch 9 Thlr. 10 Sgr. Heu der Ctr. 26 Sgr. 3 Pf. geringere Sorte auch 22 Sgr. 6 Pf.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 22. April. 5% Metall. 95⅛. do. 4½% 83⅞. Bank-Actien 1268. Nordbahn 131⅞. 1839r Loose 119. Lombardische Anleihe 97⅛. Mailänder —. London 13,6. Amsterdam 186½. Augsburg 134. Hamburg 196⅞. Paris 158. Gold 39⅞. Silber 33⅞. Coupons 4⅞.

Frankfurt a. M., den 22. April. Nordbahn 39⅞. 4½% Metall. 62. 5% Metall. 70⅞. Bank-Actien 1126. 1834r Loose 150½. 1839r Loose 89. Span. 34⅛. Badische 32⅞. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72⅛. Wien 89⅞. London 118⅛.

Hamburg, 22. April. Berlin-Hamburg 97½. Köln-Minden 103½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Span. 3% 32⅛. Russ.-Engl. Anleihe 93⅞. London 13 Mk. 3¾ ß. Paris 189. Wien 199. Roggen pr. April 48 Thlr. Gld.

Paris, 21. April. 3% 57,30. 5% 92,40.
Paris, 22. April. 3% 57,25. 5% 92,35.
London, den 21. April. Consols 97½ a ⅝.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 22. April. Leipzig-Dresden 142½ G. Sächsisch-Baierische 83 B. Sächsisch-Schlesische 94 B., 93½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 23 B. Magdeb.-Leipzig 214½ B., 213¾ G. Berlin-Anhalter 110¾ B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 93 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ B., 143¾ G. do. Lit. B. 115¾ G. Preuß. Bank-Antheile 96 B. Oester. Banknoten 76⅜ B., ½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 22. April. Weizen matt und lustlos, poln. weißer 52 Thlr. gehandelt.

Roggen flauer schließend, zur Stelle 83 a 34 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 34 a 33½ Thlr. bez., blieb B., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 32½ Thlr., 86 Pfd. — Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32½ Thlr., pr. Juli — August 82 Pfd. 32¾ a 33 Thlr., pr. August —, pr. September — October —.

Rüböl wenig Umsatz, zur Stelle 10 a 9¾ Thlr., pr. April — Mai u. pr. Mai — Juni 9 11/12 Thlr., pr. September — October 10¼ Thlr. B., 10 1/12 Thlr. Gld.

Zink 4½ Thlr.

Spiritus matte Haltung. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß —, mit Faß 23¾ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 24 % G., pr. Mai — Juni mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 23½ % B., pr. Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß 23¾ % B., 23 % G., pr. August mit Faß 22⅝ % B., 22 % G., pr. August — September —.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 32 a 34, Gerste 25 a 26, Hafer 20 a 21, Erbsen 38 a 40 Thlr.

Breslau, 19. April. Getreide bei mäßigen Zufuhren nicht besonders lebhaft, da Kauflust fehlt. Weizen in geringen und mittel Sorten flau und nur billiger loszuwerden. Roggen etwas fester bei unveränderten Preisen. Gerste gut zu lassen, zur Saat bis 35 Sgr. bewilligt. Hafer wenig am Markte, Kauflust abrr schwach. Erbsen nicht angeboten, aber auch wenig Begehr.

Heute bezahlte man weißen Weizen 48 — 55 Sgr., gelben 47 — 52½ Sgr., Roggen ordin. 36 — 38½ Sgr., mittel 39 — 40 Sgr., und feinen 40½ — 41½ Sgr., Gerste 28 — 32 Sgr., Hafer 23 — 25 Sgr. und Erbsen 39 — 47 Sgr.

In Oelsaaten nichts Neues, Rapps —, Schlag-Leinsaat 60 — 70 Sgr., Saatlein 75 — 85 Sgr., Pernauer Leinsaat 1850r 11½ Thlr. in Partien zu haben, Rigaer 1849r —.

Magdeburg, 22. April. Weizen 43 a 40 Thlr., Roggen — a — Thlr. Gerste — a — Thlr. Hafer 23 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 19. April 1851.

April 19.: Schiffer Budin von Stettin nach Berlin an Bertinetti mit 52 Roggen. Schiffer Schlegel von Stettin nach Berlin an Magazin mit 102 Hafer. Schiffer Graffunder von Stettin nach Berlin an Magazin mit 110 Hafer. Schiffer Gentz von Stettin nach Berlin an Magazin mit 100 Hafer. Schiffer Berlin von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg mit 68 Roggen. Schiffer Gottschalk von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg mit 75 Roggen. Schiffer Thieme von Nackel nach Berlin an Reißner mit 60 Roggen. Schiffer Machule von Schwerin nach Berlin an Fasquel 600 Mehl und an Lesser mit 21 Hafer. Schiffer Steffen von Czernikow nach Berlin an Michel mit 50 Roggen. Schiffer Zeidler von Boggerselitz nach Berlin an Wittkofsky mit 70 Weizen. Schiffer Rosenow von Sammatschin nach Berlin an Siemon mit 50 Roggen. Schiffer Woyack von Nackel nach Berlin an Selig mit 55 Roggen. Schiffer Rothenbücher von Landsberg nach Berlin an Borchardt mit 132 Spiritus. Zusammen 70 Weizen, 410 Roggen, 600 Mehl, 433 Hafer, 132 Gebinde Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 22. April	Abends 9 Uhr	27 Zoll 9 Linien	+ 14 Gr.
Am 23. April	Morgens 7 Uhr	27 Zoll 9 Linien	+ 13 Gr.
	Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 8 7/10 Linien	+ 16½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Nochmals die Gemeinde-Ordnung.
Amtliche Nachrichten.
Der Bundestag.

Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Deputation. Demobilisirung. Rescript. Commissionen der Kammern. Notizen. — Breslau: Zur Bürgermeisterwahl. — Halberstadt: Die freie Gemeinde. — Koblenz: Prinz von Preußen.

Wien: Notizen. — Prag: Todesfall. — München: Vermischtes. Notizen. — Aus der Pfalz: Abgeordnete. — Aus Baden: Missionsfeier. — Rastatt: Notizen. — Kassel: Notizen. — Gießen: Universität. — Mainz: Militairisches. Kathol. Seminar. — Bad Homburg: Die Saison. Geburtsfeier. — Meiningen: Notizen. — Schwerin: v. Florencourt. — Hamburg: Notizen. — Kiel: Graf Reventlow-Criminil. Grenz-Regulirungs-Commission. — Aus dem Schleswigschen: Auswanderung.

Ausland. Frankreich. Paris: Hr. v. Lamartine hat Unglück; republikanisches Longchamps; Roger von der großen Oper kommt nach Deutschland; Guizot und seine Stellung; Vermischtes. Hugo'sche Salbaderei. Telegr. Depesche.

Großbritannien. London: Vermischtes. Nachrichten vom Cap. Telegr. Depesche.

Italien. Turin: Tel. Dep. — Florenz: Zustände. — Rom: Neue Cardinäle.

Spanien. Madrid: Tel. Dep.

Portugal. Lissabon: Neuestes über die Insurrection.

Schweiz. Bern: Die Flüchtlinge und die Radikalen. — Airolo: Lavine.

Dänemark. Kopenhagen: Ueber den Bundesbeschluß von 1846.

Schweden. Stockholm: Notizen.

Rußland. Vermischtes.

Türkei. Konstantinopel: Der Türkisch-Aegyptische Streit. Tel. Dep.

Erste Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.